

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

499 (28.10.1925) Morgenausgabe

um auf diese Weise die Ausscheidung des Herrn Cailhau zu ermöglichen. Man nimmt an, daß Painlevé als Ministerpräsident wiederkehrt, ebenso Briand als Minister des Aeußeren, und daß an Stelle Cailhau der bekannte Großindustrielle Louchour tritt, der durch seine Verhandlungen mit Rathenau in Wiesbaden im Jahr 1922 in Deutschland bekannt geworden ist.

Die Krise, die sich kurz nach Locarno in den Kabinetten der beiden hauptbeteiligten Mächte zeigt, ist keine Parallel-Erscheinung, weil die Gründe, die sie herbeiführten, auf beiden Seiten durchaus verschieden sind. Aber es besteht dennoch ein gewisser innerer Zusammenhang, dessen Schnittpunkt Locarno heißt: in Frankreich zeigt die offensivendige finanzielle Notlage die Beweggründe an, die bei Briand für das Streben nach einem Ausgleich, nach einer europäischen Entspannung, nach einer Wirtschaftsgemeinschaft und nach einer Befestigung des französischen Kredit in Amerika bestimmend sein mußten — in Deutschland wirkten sich die Besorgnisse und das Mißtrauen aus, das gerade eine umgekehrt gerichtete französische Politik während der ganzen vorangegangenen Nachkriegszeit, die militärische Gewaltpolitik auslösen mußte.

England und der Pakt.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
K. London, 26. Okt.

Die Gesamtaufnahme des Paktes war in London höchstens lauwarm, schreibt heute der „Daily Mail“, der mit den neuen kontinentalen Verpflichtungen Englands auch im übrigen nicht zufrieden ist. Das Ergebnis von Locarno rüft England bei jedem kontinentalen Kriege auf einer von beiden Seiten mitaufzusehen und diese Aussicht macht ihm wenig Freude. Dieser Gedanke wird auch sonst eifrig erörtert. Früher meinte ein zeitungsöffentliches Blatt, lokalisierte man die Konflikte, das heißt, man beschränkte den Kampf nach Möglichkeit auf die beiden Gegner, keine Lokalisierung, man sie nicht mehr, man lokalisiert. Locarno-Mächte aber bedeutet, die künftige Ausbreitung des Konfliktes auf alle Interessenten. Das wäre ein zweifelhafter Fortschritt. Diese konservativen Äußerungen werden indessen durch die Aufnahme des Paktes im sozialistischen Lager aufgegriffen. Der „New Leader“ ist geradezu begeistert, soweit ein sozialistisches Blatt über konservative Taten begeistert sein kann. Ihm gefällt an dem Pakt ganz besonders die Tatsache, daß ein „nationalistisches“ deutsches Kabinett und eine englische Fern-Reaktion zu solchen Abmachungen gekommen sind. Das wäre in der Tat ein bedeutender Fortschritt. Höchst über aber wäre Chamberlains Hochmaß, die in seiner Ablehnung schiedsgerichtlicher Verpflichtungen Englands zum Ausdruck käme. Die englische Admiralgilt, die sich die Waffe der Blockade nicht einwinden lassen wolle, zwänge ihn zu solcher Politik. Dies Verhalten bestände die politische Ehre Englands.

Alles in allem ist man also bis heute recht zweifelhaft, eine Zweipoligkeit, die in den Londoner Berichten deutscher Blätter leider nicht deutlich genug zum Ausdruck kommt. Dort betont man zu sehr den amflichen Optimismus, während die Möglichkeit der Weiterentwicklung des Erfolges von Locarno doch auf der Unzufriedenheit und nicht auf der Zufriedenheit mit dem Erreichten beruht. Das Maß des Entgegenkommens wird durch das Maß der deutschen Unzufriedenheit bestimmt werden. Das dem Ausland und besonders England an der Veruhigung Deutschlands anhorordentlich viel gelegen ist, beweist die Tatsache der Konferenz. Das England dabei auch im inneren Widerstand zu überwinden hat, ergibt sich aus der Beobachtung, daß eines der meistaeftesten Abendblätter heute die Propagandaalltag von der angeblichen Leichterarbeit der deutschen Seeresverwaltung ausdrücklich als richtig bezeichnet, denn, und diese Begründung ist wirklich einzeln schon, wäre die Propaganda, daß das geschehen sei, eine bewusste Lüge der englischen

Propaganda, dann würde dadurch alle frühere, gegenwärtige und künftige Kriegs- und andere Propaganda Englands entwertet.

Man sieht der Weg zur Wiederherstellung des Völkerriedens ist weiter als man es sich doch gedacht hat.

Kritische Lage in Damaskus.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
S. Paris, 27. Okt.

Sieben treffen Radiomeldungen aus Beirut ein, die besagen, daß die Lage in Damaskus plötzlich anhorordentlich schwierig geworden sei. Die offizielle französische Nachrichtenagentur muß angeben, daß die letzten Nachrichten aus Damaskus sehr schlimm klingen. Die Stadt hat sofort von sämtlichen Frauen und Kindern geräumt werden müssen. Von Marokko werden große Unterstützungen nach Syrien entsandt, so gestern aus Jex zwei kriegsstarke Regimenter Artillerie.

Der Dolchstoß-Prozess.

TU. München, 27. Okt.

In der heutigen Verhandlung wurde die Vernehmung des Zeugen Kuttner fortgesetzt. In seiner Fragestellung acht Rechtsanwalt Graf Pestalozza auf die von dem Zeugen angeführten Beschwerden von Soldaten über Behandlung, Verpflegung usw. seitens des Offizierskorps ein, und stellt die Frage, ob der Zeuge die Beschwerden, die ihm zugegangen seien, eingehend geprüft, oder ohne weiteres als richtig unterstellt habe. Der Zeuge antwortet, das sei ihm unmöglich gewesen, da er sonst ein ganzes Büro mit tausend Angestellten hätte errichten müssen. Es gab aber ein bestimmtes Maß von innerer Wahrscheinlichkeit. Wenn er eine persönliche Absicht in den Beschwerden festgestellt habe, dann seien sie für ihn erledigt gewesen. Rechtsanwalt Graf Pestalozza weist dann auf die Aussage des Majors v. Mantel hin, der festgestellt habe, daß man an maßgebender Stelle allen Beschwerden nachgegangen sei und daß bei eingehender Prüfung dieser Beschwerden nur eine einzige Begründung gegeben sei. Der Zeuge steht auf dem Standpunkt, daß das sehr gut möglich sei. Der Zeuge ist der Meinung, daß die Mannschaften mit der Wahrheit aus Furcht vor der Strafe zurückhaltend gewesen seien.

Auf die Frage, welchen Eindruck aufgrund der eingegangenen Beschwerden er von seinem Standpunkt als vaterlandsliebender Mann gehabt hätte, antwortet Kuttner, er habe den Eindruck gehabt, daß diese Mißstände eine ungeheure Gefahr für das Vaterland bedeuteten hätten. Das positive Moment der Begeisterung für das Vaterland sei durch das negative Moment der Verärgerung durch schlechte Behandlung und Verpflegung ersetzt worden. Jede öffentliche Kritik sei unmöglich gewesen, da die hohen Offiziere alle Nachrichten unterdrückt hätten, die sich mit den Verhältnissen an der Kampffront und in der Etappe beschäftigten.

Auf die Frage, ob dem Zeugen bekannt wäre, daß die „Süddeutschen Monatshefte“ bereits in früheren Heften ähnliche Klagen in Aufsätzen behandelt hätten, wie sie der Zeuge hier vorgetragen habe, antwortete Kuttner, daß ihm lediglich bekannt sei, daß auch rechtsstehende Persönlichkeiten öffentlich Kritik an den von ihm gleicherweise angeführten Zuständen geübt hätten.

Darauf wird der Reichstagsabgeordnete Landsberg vernommen. Er erklärte, er stehe der Dolchstoßlegende nicht mit Entrüstung, sondern mit Trauer gegenüber, weil er überzeugt sei, daß die Vergiftung der politischen Atmosphäre, die durch diesen Vorwurf bewirkt worden sei, nicht so leicht beseitigt werden könne.

Im weiteren Verlauf wies der Zeuge den Vorwurf, die Sozialdemokratie habe planmäßig die Revolution vorbereitet, zurück. Kein Wort davon sei wahr. Zu der Forderung nach Abankung des Kaisers weist der Zeuge darauf hin, daß diese Forderung der Sozialdemokratie auf der allgemeinen Bekanntgewordenen Tatsache beruht habe, daß Amerika, England und Frankreich jeden Frieden ablehnten, wenn nicht ein Wechsel in der obersten Spitze erfolge. Jedenfalls hätten die sozialdemokratischen Führer im Weigerungsfalle mit der Revolution nicht gedroht.

Es wird dann der Zeuge Erhard Auer vernommen, der zu den Veröffentlichungen in den Süddeutschen Monatsheften erklärt, daß der Sozialdemokratie durch die Publikationen bitteres Unrecht geschehen sei. Man habe das Gefühl, daß mit dieser Arbeit die Träger und Verantwortiger der heutigen Staatsform getroffen werden sollten. Der Zeuge verweist aufgrund verschiedener Protokollauszüge auf das Unannehmliche des Vorwurfs, daß die Sozialdemokratie den Dolchstoß geführt und planmäßig auf die Revolution hingearbeitet habe. Ferner tritt der Zeuge der Meinung entgegen, daß die Lebensmittellage allein die Mannschaften zermürbt hätte.

Darauf werden die Verhandlungen auf Mittwoch vertagt.

In dem Prozessbericht der gestrigen Morgenansgabe ist ein fälschlicher Druckfehler unterlaufen. Es muß in der Zeugenansage des Generals von Kuhl richtig heißen, daß der fortgesetzte Vergiftungsprozess in der Heimat und der „Dolchstoß“ in einem völlig unterschiedlichen Zusammenhang stehen.

Die Strafanträge im Prozess gegen die Landespfandbriefanstalt.

VDZ. Berlin, 27. Okt.

Am Schluß seines Vortrags beantragte Staatsanwaltschaftsrat Dr. Zimmermann folgende Strafen:

Gegen den Anzeigekosten Mehrling wegen Bilanzfälschung, Betrugs und Untreue insgesamt 9 Monate Gefängnis und 6000 Mk. Geldstrafe; für die Gefängnisstrafe wird bedingte Begnadigung empfohlen.

Gegen den Anzeigekosten Lüders insgesamt 1 Jahr Gefängnis, 2000 Mk. Geldstrafe und Aberkennung der Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Aemter auf die Dauer von 5 Jahren.

Gegen die Angeklagten v. Esdorf, v. Karstedt und v. Carlows Gefängnisstrafen von je 1 Jahr 9 Monaten. Carlows soll dabei die Untersuchungshaft angerechnet werden.

Gefangenenaustausch zwischen Deutschland und den Alliierten.

WTB. Berlin, 27. Okt. Auf Grund einer Verständigung zwischen der deutschen Regierung und der Dolchstoßkonferenz sind für die gemeinsamen Freilassungen von vier deutschen Staatsangehörigen aus der Haft der Alliierten im Abweiland von deutscher Seite vier französische Gefangene freizulassen worden, die von deutschen Gerichten wegen politischer Straftaten verurteilt worden waren.

Die englische Kriegslüge von der „Kadaververwertung“.

Verschiedene englische Parlamentsmitglieder werden, wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, die künftigen Mitteilungen des englischen Generals Charteris über Fälschungen bei der englischen Kriegpropaganda zu Anfragen im Unterhaus befragen. Die Mitteilungen des Generals beziehen sich in erster Linie auf die bekannte Behauptung bei der Propaganda der Alliierten, daß die deutsche Armee in einer Fabrik die Leichen Gefallener für die Gewinnung von Fett benütze. General Charteris, der seinerzeit Chef des englischen Propaganda- und Nachrichtenbüros war, erklärte in Amerika,

daß diese Behauptung auf einer Fälschung eines eigenen Unternebened seines Stabes beruhe.

Die Nachricht erregte in England beträchtliches Aufsehen, einerseits, weil der General wichtige Dienstgeheimnisse preisgegeben habe, andererseits, weil die Öffentlichkeit dabei an eine der verrücktesten Behauptungen der Kriegpropaganda erinnert wird. Wie der Neuter dazu aus Amerika erzählt, sucht der General nachträglich seine Mitteilungen abzumildern; aber er kann nicht leugnen, daß die englische Propaganda tatsächlich für eine gewisse Zeit mit dieser Lüge arbeitete. Wie der „Observer“ erzählt, beabsichtigt das Kriegsministerium eine Untersuchung der Angelegenheit. Das Werk der Fälschung war umso leichter, als das französische Wort cadavre bekanntlich doppeltstimmig ist.

Welchen Anteil General Charteris an der Fälschung persönlich zukommt, läßt sich aus den bisherigen Nachrichten keineswegs erkennen. Der „Manchester Guardian“ schreibt dazu folgendes: Niemand, der die Leistung des Generals Charteris kennt, der einer der fähigsten Köpfe im englischen Hauptquartier in Frankreich war, wird leichtfertig geneigt sein zu glauben, daß seine Bemerkungen über die sogenannte Kadaverfabrik ganz korrekt berichtet worden sind. Das Blatt stellt fest, daß diese Lüge schon längst verbreitet war, bevor General Charteris die Nachrichtenabteilung in Frankreich übernommen hatte. Schon bei Beginn des Krieges sei der Bericht gemacht worden, diese Behauptung in die Presse zu bringen, aber die Londoner Redaktionen hätten dies zurückgewiesen. Das Märchen habe sich dann in privaten Unterhaltungen aufrechterhalten und sei von vielen kriegsliebenden Leuten als ein Beweis dafür angesehen worden, daß die Deutschen alles zu tun imstande seien. Im Jahre 1917 wurde die Sache erneut aufgearbeitet und in einem Teil der Senationspresse breitgeschlagen, wobei, wie der „Manchester Guardian“ sagt,

missivierte Stellen ein gewisses Maß von passiver Ermunterung an den Tag legten, weil sie sich einigen Propagandawert davon versprachen.

Der „Manchester Guardian“ macht darauf aufmerksam, daß nun gerade diejenigen Blätter (nämlich die Beaverbrook-Presse) mit ihren Angriffen auf General Charteris am weitesten gehen, die sich während des Krieges nicht genugsam konnten, diese phantastischen Dinge gegen die deutschen Soldaten zu verbreiten. Beispielsweise wurde in England versucht zu behaupten, daß die englischen Hospitäler in der Etappe von deutschen Fliegern mit Vorliebe an Stelle der benachbarten Eisenbahnanlagen oder militärischen Lager, zwischen die man trübsinnig weise Hospitaler plaziert hatte, bombardiert worden seien. Dieser Darstellung soll jedoch innerhalb weniger Tage von offizieller Seite widerprochen worden sein, weil die englischen Flieger gegen diese Verleumdung der deutschen protestierten.

Um volle Klarheit zu bekommen, wird man die in Aussicht gestellte Untersuchung abwarten müssen. Die Angelegenheit zieht jedoch immer weitere Kreise. Der liberale Abgeordnete

Mörise.

Von Maria Nathi.

Ueber die schwäbischen Hügel breitet die Sommernacht ihr glühendes Sternenzelt. Wälder ruhen und schlafen, einestaltet in die bläulichen Nebelschleier süßer Verträumtheit. Velle streift ein Bügel in dem dichten Schlafbaum; Leben scheint den Faden weiter in der kleinen, müden Lieberbrust, weitet sie vielleicht zum Tempel, wie ihn Menschengenien niemals haben. O, wer weicht!

Mörise, der Dichter, steht am Fenster seiner Merzentheimer Wohnung, schaut zum großen Dimmelwagen auf, schließt ein bißchen, wendet sich zum Tisch zurück, wo die Schwester Märchen sorgsam ihre kleinen Käuze in das Haushaltbüchlein einträgt. Heute geschieht mit einem Fräulein vor den treuen Auen — ist die Freundin doch, das Herzensgärtchen, heute früh gen München abgefahren!

„Märke, ist dir's auch so festlich um das Herze?“ fragt der Dichter die betrübte Schwester, wendet ihr die Feder aus der Hand, neigt sich über sie und zeichnet in das Büchlein, mitten in die Kreuzer und die Wurzeln hinein, feingefrischt einen Reizwagen. Müßiam ziehn die Gütle ihre Last den Berg hinauf, liegen schon des Städtchens letztes Ende hinter sich, das Totenkriechen mit den kleinen stillen Reizgärtchen. Märke, geht mir sichern Schritts! — sieht das Schneckenbälde doch im aelben Wagen!

Kosend ziehn des Dichters Finger dann die lieben Worte nach, die das Gretchen gestern abend abschiedsweise in das Büchlein eingeschrieben hat. Ah, da wird die bbe Kerze auf dem Tisch mit einem Male wieder trüb, auch das heftige Hautieren mit der Lichtpöbere will nicht helfen — denn es ist das Schleierchen des Dimmelwchs vor den Auen, das das Herzenskammchen also dunkelt!

Das Märchen weiß Weisheit und lächelt weh; schnell überlegt sich's, wo es einen Dorn hernehmen könnt. Ei, hat's nicht eben erst „Angefekt“ ins Büchlein eingeschrieben, gleich hinter

Drot und Wurz — der süße Schimmer hinter dem, was sein muß! Des Märkens Dand zieh eine Rüte aus dem Kasten, hält sie hoch, dem Bruder gerade vor die Nase: „Eduard, die Gud hält was für dich!“

„Dach, Zimmelferne!“ stellt er freudig fest; ein Lächeln spielt um seinen Mund, ein Kobold glättet blitzschnell seine Sorgenfalten auf der Stirn.

Ein Welchen schmausen die Geschwister — doch ach, drei Kreuzer sind zu schnell verwehrt! Schon hält der Dichter seinen letzten Rintieren in der Hand — da kommt ihm ein Gedanke in den Sinn, „Den opfre ich dem Biele, unserm Gretlein!“ ruft er aus und wirft in weitem Schwung die Dyrgerabe auf die Gasse. „Des Dirschmirts Mohrle wird sich voller Dank das Schmusle lecken!“ muß er das Märchen doch beaultien; es ist ein bißchen aufgefahren ob der Revellat! Verjonne geht der Dichter in der Stube hin und her. Na Gretchen, Gretchen! Seit eingeknistet ist die Freundin in sein Herz — und ist er auch ein armer kranker Mann, und hat er nur 280 Gulden Ruhegehalt — das Schickal hat den Ring geschmiedet, des Hirtchleins Herz an seines angekegelt!

Halb unbewußt steht Mörise die funstgeübten Hände, zaubert Schattensilder an die Wand. Ein Entchen, eine Kuh, ein Mäulein mit dem Saal auf frummem Rücken. Und da — ein einfaches Gebild, ein rundeckelochter Kranz.

D Kranz und Grab! So ganz von selbst verbinden sich die Worte, wenn man einem Lieben erst vor wenig Wochen einen Blumenkranz auf braune Schollen legte! O Gudwia Bauer, Herzensbruder, schauht du jetzt an deinen Eduard herab und Gottes Himmelshaus?

„Weh schlafen, Märke!“ sagt der Dichter leise zu der Schwester, kreucht ihr übers weiche Haar, streich eine zweite Kerze an und leuchtet sich hinüber in die Petrefaktenkammer. Dort ist sein Herz schon manchemal befüllt worden, denn jedem Wallen tritt der Steine Ruh entgegen wie ein ebern Wort aus einer Welt des Längst-Gewenien.

Doch wie der Kerze Schein die schönen Haller Salzkriftalle triff, da fällt es dem Dichter jäh das Blut, daß in der warmen Sommernacht

ein Schauer seine Schultern auden läßt. Was er als tot und längst gewesen eben angeschlossen hat, das lebt in hundert Leben unter seiner Kerze Schein.

„Was ist denn Tod, was ist denn Leben?“ bricht es sich wie ein Schrei aus Dichters Mund; er bläst die Kerze aus, stellt sie beiseite, macht das Fenster auf und läßt das Sternenzelt allein in seine Stube fallen. Doch heute trübet ihn kein Licht von außen her! Die Kerzenlampe ducht sich, wenn ein Hauch sie trifft, die Sterne werden schnell dem Bild entschwinden, wenn der Weidwind bläst und dunkle Wolken über blante Himmelsstoppel jaht!

„O Gretchen!“ flüstert Mörise zum Himmel auf, „o Märke, Karlhaub — o mein Herzensbruder Gudwia Bauer!“

Der Dichter schlägt die Hände vor die Augen, in seiner Brust wagt eine Nut von Anansfreschlidem. Und langsam, hockend vormt sich aus dem Wogenden ein festes Etwas, ein Gedanke, den der Mund in seine Sprache überleben muß.

„Kann auch ein Mensch des andern auf der Erde ganz, wie er möchte, sein?“ rinat sich ein schmerzlich Frauen aus der Dichterbust. Und Antwort wird ihm in der Nacht — ist's aus der eignen Seele, ist's aus Schöpfers Mund, ist's aus der Unterwelt der neidischen Dämonen — es säwint sich tausendfach ein „Nein“ aus Wülen und aus Tiefen wie ein dröhnend Donner und wie ferner, ferner Schorn!

Mensch, Mensch, was bist du doch ein armer Wicht, wenn all dein glühend Leben nicht die Kräfte hat, sich an den andern auszuwehen bis zum letzten Tropfen Blut! Was bist du doch ein Bettler, der erbärmlich seine Suppe auf der Schwelle löffelt und nicht einelassen wird ins Innerste, wo der Gottschick in der Truhe liegt! Mensch, Mensch, wozu denn hat dich deine Mutter aus der Ewigkeit herausgelassen, wenn du in Grunde einkam bist, ein Schifflein in des Meeres Unermeßlichkeit!

Kein Schlaf kommt heut zur Nacht dem Dichter in die müden Augenlider — sein Geist ist wach, durchpflügt den Grund nach tiefsten Erzen.

Wie bald doch ist die Sommernacht vorbei! Jetzt hat die goldne Sonne schon den Vorhang erklommen, macht weit das warme Auge auf und grüßt das liebe Schwabenland. Ein helles Band schlingt sich wie heresaubert plöglig durch des Dichters graue Stube — da wirft er seine Arme in die Höhe, läßt sie langsam wieder sinken, preßt seine Hände fest aus Herz. Ein Wunder ist geschehen nach der weh durchwachten Nacht; der erste Sonnenstrahl ließ eine helle Wahrheit in des Herzens Dunkel fallen: Der Mensch ist Gottes unumdrängliches Eigentum — Gott ist des Menschen rückhaltlose Gabe! — Geschenk, Geschenk! Das „Du“ von Gott zum Menschenkind, vom Menschen hin zu Gott ganz ohne Schrank!

Der Dichter Mörise geht taumelnd in den neuen Tag. Ein Leuchten bricht von seiner Stirne, daß man sieht: Dahinter formt sich ein unsterbliches Gedäch.

Friedrich Haase.

Zum 100. Geburtstag des großen deutschen Schauspielers.

Von Dr. Heinrich Tschauer.

Friedrich Haase! — Der Name weckt die Erinnerung an eine längst entschwundene Bühnenkunst, die uns so historisch geworden ist wie das Rollenfach des „père noble“, das in Friedrich Haase seinen letzten vollendet reibühnigen Vertreter gefunden hat. In der Atmosphäre dieses Domes aufgewachsen und so von Jugend an mit den Formen der vornehmen Gesellschaft wohl vertraut, war er mit seiner hochgeredeten, eleganten Figur, dem scharf profilierten Aristokratentopf und dem veredlichten Nadeln des Grandseigneurs für die Verförderung der vornehmen Herren zeitgenössischen und historischen Rollen geschaffen wie kein zweiter. Mit scharfer Selbstkritik hielt er sich streng innerhalb der Grenzen seines Talents und erreichte eben dadurch auf dem kleinen Sondergebiet, das seine Spezialität bildete, eine solche Meisterschaft, daß man Rollen der Art, die er zu veräuern

Walterman, der die politische Propaganda leitete, erklärt, daß sein Departement damals das von dem Spionagedienst vorgelegte Material prüfte, aber zur Uebersetzung kam, daß der Begriff „Kadaver“ in diesem Falle zweifellos nicht menschliche Körper einschloß.

Eine andere Frage ist jedoch die Haltung der militärischen Stellen. General Chaeris gab zu, daß seine eigene Nachrichtenabteilung das Tagebuch eines deutschen Soldaten fälschte.

Das als Beweis für die Richtigkeit von Militärsekretär im Kriegsministerium Macpherson, der seinerseits die Kadaverangelegenheit im Unterhause erwähnte, erklärt, daß er auf Grund des vorgelegten Materials die Geschichte als wahr betrachtet habe, sonst hätte er sie nie berührt.

Diese für die Verwertbarkeit der Kriegspolizei höchst beachtende Angelegenheit öffnet manchen Seiten in den normal alliierten Ländern besser die Augen, als es alle deutschen Propagandisten zu tun vermöchten.

Deutsches Reich

Der Reichspräsident an die Witwe des Generals Bild von Hohenborn.

WTB. Berlin, 27. Okt. Der Reichspräsident hat an die Witwe des verstorbenen preussischen Kriegsministers und Generals der Infanterie a. D. Bild von Hohenborn nachstehendes Beileidstelegramm erwidert:

„In dem schweren Verlust, den Sie durch den Tod Ihres Mannes erlitten haben, nehme ich herzlichen Anteil. Ich bedinke des Verstorbenen in kameradschaftlicher Erinnerung an arbeitsame Arbeit und in aufrichtiger Würdigung seiner langjährigen, verdienstvollen Tätigkeit für unser Vaterland, ges. v. Hindenburg, Reichspräsident.“

Väterekontrolle in München.

TU. München, 27. Okt. In den letzten Tagen hat die Väterekontrollkommission der Münchener Polizeidirektion in verschiedenen Väterekontrollstellen vorgegangen. Es wurde in einer Anzahl von Geschäften festgestellt, daß der festgesetzte Preis für Brot überhöht wurde und daß auch bereits zum Verkauf angelegte Brote weniger Gewicht zeigten. In 10 Fällen wurde Strafantrag erlassen. Die Kontrolle soll fortgesetzt werden.

Ein neuer Loh-Prozess.

TU. Berlin, 27. Okt. Am Donnerstag beginnt vor dem Reichsgericht der zweite Akt des Loh-Prozesses gegen den früheren Reichspräsidenten der Thüringischen Staatsbank, Loh. Loh wird vorgeworfen, im Jahre 1921 in Frankfurt a. M. in einem Prozess gegen den Geschäftsführer der Süddeutschen Transportversicherungsgesellschaft wegen unerlaubten Versicherungsbetriebes und Beirates einen Meineid geleistet zu haben. Als Zeugen sind geladen sowohl der Richter und der Staatsanwalt aus Frankfurt am Main, ferner die Mitglieder des Reichsaufsichtsrates für private Versicherungen. Loh wird von Rechtsanwalt Dr. Lisberg in Berlin und von dem sozialdemokratischen Abg. Dr. Levi verteidigt. Der Prozess wird voraussichtlich zwei Tage dauern.

Deutscher Fliegerwiedersehensstag.

Braunschweig, 27. Okt. Der erste deutsche Fliegerwiedersehensstag, der am Samstag und Sonntag hier stattfand, wurde einmütlich durch

einen Begrüßungsabend im Fliegerheim Wilhelmshagen. Erschienen waren u. a. der Ehrenprotector der Veranstaltung, Prinz Heinrich von Preußen als einer der ältesten deutschen Flieger Dr. Edener als Protector Staatssekretär a. D. Entler, General Eberhard sowie zahlreiche Fliegergäste aus ganz Deutschland. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Braunschweiger Fliegervereins, Hauptmann a. D. Zahn, hielt Prinz Heinrich eine Ansprache. Er dankte dem fahnenbesetzten Braunschweiger für das herzliche Willkommen. Das Fest sei ein Fest der Erinnerung. Er gedachte namentlich Böckes, aber auch aller übrigen Flieger aus dem Weltkrieg, deren Taten nie vergessen werden und brachte ein dreifaches Hurra auf das deutsche Vaterland aus. Weitere Ansprachen hielten Dr. Edener und General Eberhard. Ein Festgottesdienst im Dom war dem Gedächtnis der gefallenen Flieger gewidmet. Am Abend wurde ein Kranz niederzulegt. Nachmittags wurden auf dem Flugplatz in Broitzsch Flugvorführungen veranstaltet, an denen dreizehn Flieger teilnahmen, die bei altem Wetter fliegend und ohne Zwischenfall verließen. Am Sonntagabend fand im Konzerthaus ein Festabend statt. General Eberhard hielt eine Ansprache zu Ehren der gefallenen Flieger. Oberbürgermeister Trautmann dankte allen denen, die Braunschweig zum Orte des Wiedersehensstages gewählt hatten, und brachte ein Hoch auf die deutsche Luftfahrt aus. Der Rektor der technischen Hochschule, Dr. Mühlens, überbrachte Grüße der technischen Hochschule. Staatssekretär a. D. Entler beendete den Wiedersehensstag als Wiederkehr der deutschen Luftfahrt. General Eberhard hielt einen Vortrag über die deutsche Luftfahrt von ihren Anfängen bis zur Gegenwart.

Die Unterzeichnung in London.

TU. Berlin, 27. Okt. Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus Warschau: Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der hiesige englische Gesandte im Auftrag Chamberlains Außenminister Strzemiński für den 30. November zur Unterzeichnung der Verträge von Locarno nach London eingeladen.

Sozialpolitische Rundschau

Die Lohnverhandlungen in der Metallindustrie.

TU. Aachen, 24. Okt. Weitern lief die Frist ab, innerhalb der sich im Lohnstreit der Metallindustrie die Parteien über die Annahme oder Ablehnung des Spruches des Schlichtungsausschusses erklären sollten. Dieser spricht den Arbeitern eine Erhöhung der nicht akkordmäßigen Zulage um 50 Prozent zu. Die Abstimmung der Arbeitnehmer in drei Verammlungen der verschiedenen Gewerkschaftsgruppen ergab eine Mehrheit für die Annahme des Spruches. Die Arbeitgeber indes haben den Spruch abgelehnt.

Aus der Organisationsbewegung der Reichsbahnbeamten.

Man schreibt uns: Nachdem am 4. Oktober die Gewerkschaft Technischer Eisenbahnbeamten einstimmig aus dem Deutschen Beamtenbund ausgeschieden ist und sich dem Gesamtverband Deutscher Beamtenvereinigungen angeschlossen hat, trat nun eine weitere Gewerkschaft aus dem Deutschen Beamtenbund aus. Es handelt sich um die seit 25 Jahren bestehende, etwa 8000 Beamte umfassende Gewerkschaft Deutscher Lokführer, die einstimmig den Austritt aus dem Gesamtverband Deutscher Beamtenvereinigungen beschlossen hat.

Verschiedene Meldungen

Zwei Kinder von einer Granate zerrissen.

Pr. Berlin, 27. Okt. Auf dem früheren Artillerieübungsplatz in Ammendorf bei Weipzig fanden zwei Kinder eine Granate, die explodierte. Ein 10jähriger Knabe wurde auf der Stelle zerrissen, ein anderer lebensgefährlich verletzt.

Schweres Unglück.

WTB. Marienberg, 27. Okt. Laut „Chemnitzer Allgemeiner Zeitung“ ereignete sich in der Nacht zum Montag auf der abschüssigen Chauffee nach Reichenhain ein sehr schweres Unglück. Der am Marienberger Amtsblatt seit 34 Jahren beschäftigte Schriftsetzer Frikisch wurde von einem Radfahrer in laufender Fahrt so unglücklich angefahren, daß er einen tödlichen Schädelbruch davontrug. Auch der Radfahrer erlitt einen Schädelbruch, an dem er ebenfalls starb.

Eigenartiger Unglücksfall.

WTB. Magdeburg, 27. Okt. Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich heute mittag in einer hiesigen Seifenfabrik. Das Pferd eines vorbeifahrenden Fuhrwerks ging durch und raste in die Garage der Seifenfabrik hinein. Dabei wurde ein Mann überfahren und leicht verletzt. In der Garage zerstückte das Pferd einige Ballons mit Schwefelsäure. Ein Chemiker wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Aufseher erlitt einen Nervenschwäche und zog sich eine Vergiftung durch Schwefeldämpfe zu. Er hat die Sprache verloren.

Bluttat eines Einbrechers.

WTB. Merxweiler (Reg.-Bez. Trier), 27. Okt. Am Sonntagabend wurde im Hause des Gastwirts Robinet ein Einbrecher von der Tochter überführt. Er suchte zuerst auf das Mädchen, ohne jedoch zu treffen, und versuchte zu entfliehen. Als der Wirt dem Einbrecher entgegen trat, wurde er von diesem durch einen Schuß in den Hinterkopf getötet. Mit einem zweiten Schuß verwundete er sich selbst. Er wurde darauf von dem in der Lokal anwesenden Gassenfestgenommen. In seinem Besitz fand man Bar Geld, Gold- und Silbergegenstände. Zwei Bekerselber des Einbrechers konnten entfliehen.

Schweres Eisenbahnunglück in Amerika.

WTB. Victoria (Mississippi), 27. Okt. Ein Schnellzug entgleiste in der Nähe der Station Victoria (Mississippi) und stürzte den Eisenbahndamm herunter. 16 Personen wurden getötet und über 30 Personen verwundet.

Schwerer Hauseinsturz in Paris.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.) S. Paris, 27. Okt. Ein schwerer Unfall hat sich heute früh auf dem linken Seincufer im 13. Stadtbezirk ereignet. Dort stürzte ein vierstöckiges Mietshaus plötzlich zusammen, das schon vor zwei Jahren geräumt worden war, aber seitdem von zahlreichen Familien von Lumpensammlern usw. bewohnt wurde. Unter ungeheurer Gewalt brach heute früh das Haus vollkommen zusammen. Bis jetzt barg man 7 Leichen und etwa 20 lebensgefährlich Verletzte. Wieviel Opfer noch unter den Trümmern liegen, konnte die Polizeipräfektur bis jetzt noch nicht angeben.

Luftverkehr.

Geschwaderflüge anlässlich des Reichstrierertages.

Die Flugleitung Leipzig hatte aus Anlaß des Reichstrierertages, der unter Anwesenheit einer ungeheuren Zahl ehemaliger Soldaten aller Waffen des alten Heeres einen würdigen Verlauf nahm, eine stattliche Anzahl von Verkehrs- und Sportflugzeugen auf dem Leipziger Flughafen zusammengezogen. Unter dem Jubel der Teilnehmer begleiteten die Flugzeuge im weitestgestellten Geschwaderflug den Himmelslangflug. Nachmittags fanden wiederum Geschwaderflüge verschiedener Flugzeugtypen unter Führung des größten deutschen Verkehrsflugzeuges, des 10 Passagiere tragenden Junkers G 23, statt, an denen sich die anwesenden alten und jungen Kameraden sowie die erschienenen Pressevertreter zahlreich beteiligten. Erst der späte Nachmittag bereite den Vorführungen ein Ende, die vielen der von weit herbeigeilten alten Soldaten zum ersten Mal einen Eindruck und eine lebendige Anschauung unserer Verkehrsflugfahrt gab.

Weitere amtliche Wahlergebnisse aus dem Land.

- Mittlingen: Soz. 66, Dem. 2, Rechtsblock 191, Deutsche Vp. 56, Komm. 2, Wirtsch. Vgg. 1, Kleinbauernverb. 1, Hilferpt. 1.
Sand: Soz. 13, Dem. 23, Rechtsblock 82, Deut. Vp. 9, Wirtsch. Vgg. 2, Deutschvölk. 11.
Auenheim: Zentr. 1, Soz. 157, Dem. 30, Rechtsblock 43, Deutsche Vp. 11, Komm. 1, Wirtsch. Vgg. 11, Deutschvölk. 1.
Memprechtshausen: Zentr. 1, Soz. 1, Dem. 3, Rechtsblock 68, Deutsche Vp. 57, Wirtsch. Vgg. 1.
Nietersheim: Soz. 93, Dem. 8, Rechtsblock 41, Deutsche Vp. 2, Komm. 13, Kleinbauernverb. 5, Hilferpartei 1.
Dunnsheim: Zentr. 135, Soz. 5, Dem. 4, Rechtsblock 133, Deutsche Vp. 14, Wirtsch. Vgg. 1, Kleinbauernverband 3, Hilferpartei 3.
Friedenheim: Zentr. 342, Soz. 89, Dem. 88, Rechtsblock 154, Deutsche Vp. 32, Komm. 26, Wirtsch. Vgg. 2, Deutschvölk. 1, Hilferpartei 6, Kleinbauernverband 2.
Adenheim: Zentr. 106, Soz. 31, Dem. 19, Rechtsblock 108, Deutsche Vp. 21, Komm. 5, Wirtsch. Vgg. 2, Deutschvölk. 1, Aufwert.- u. Aufbau-partei 7, Kleinbauernverband 10.
Allmannsweiler: Soz. 2, Dem. 4, Rechtsblock 143, Deutsche Vp. 8, Komm. 1, Aufwert.- u. Aufbau-partei 3.
Ottenheim: Ztr. 88, Soz. 56, Dem. 13, Rechtsblock 215, Deutsche Vp. 116, Komm. 5, Wirtsch. Vgg. 1, Deutschvölk. 7, Aufwert.- u. Aufbau-part. 3, Kleinbauernverband 2.
Steinach: Zentr. 402, Soz. 85, Dem. 14, Rechtsblock 12, Deutsche Vp. 13, Komm. 7, Wirtsch. Vgg. 1, Deutschvölk. 3.

AUXOLIN Schuppenbildungen und den damit verbundenen Haarausfall behandelt man am zweckmäßigsten mit Auxolin-Schuppen-Pomade von F. Wolff & Sohn, Karlsruhe. Preis Mk. 1.25 und Mk. 2.— die Dose.

KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 13, Telephon Nr. 499

plegte, noch heute Daase-Mollen nennt. Solche unerreicht gebliebenen Mollen sind in erster Reihe sein Chevalier Hocherrier in der „Partie Vierge“, sein Thorane in Gunglows „Königsleutnant“ und neben dem alten Klingenberg, der Riccaut de la Marinière in „Emilia Galotti“, auch der Dorfrichter Adam in „Herzoginnen Kruz“ lag ihm hervorragend, obwohl er nicht weniger als ein Aristokrat ist. In seinem eigenen Element war er aber in der Darstellung von Charakterfiguren, die er mit solcher Lebendigkeit und einem derartigen Reichtum an individualisierten Einzelheiten ausstattete, daß man ihn mit Recht den Schöpfer unserer vornehmsten modernen Schauspielkunst nennen kann. Es ist im übrigen charakteristisch für die Kunstausführung Daases, daß er, wie er in seinen Lebenserinnerungen hervorhebt, abgesehen von seinem Dorfrichter Adam, nur ein einziges Mal in seinem langen Theaterleben, in dem er nicht weniger als 230 verschiedene Rollen spielte, seiner Gemüthlichkeit unterworfen ist, nur Kavaliere zu geben. Es war dies bei einer Gelegenheitsvorstellung von Angélie „Fest der Handwerker“. Daase gab damals den Mauerpolier.

geren Bruder, dem Naturalismus, abgelöst wurde, der überhaupt nichts „Schönes“ mehr auf den die Welt bedeutenden Brettern dulden wollte, ging man mit dem „in Manier und Konvention erkrankten Virtuosen“ erst recht hart ins Gericht. Daase selbst war viel zu klug, um nicht zu erkennen, daß seine Zeit vorüber war. Und da er, auch wenn er es gewollt hätte, seinen Darstellungsstil dem verändernden Geschmack nicht hätte anpassen können, weil dieser Stil eben der Lebensstil des Menschen war, so zog er sich auf der Sonnenhöhe seiner Erfolge noch fünfjähriger Tätigkeit trotz unerminderter künstlerischer Leistungsfähigkeit vom Theater zurück. Am 14. Januar 1896 verabschiedete sich Daase als Thorane im damals noch königlichen Schauspielhaus in Berlin vom Publikum. Er hat die Bühne dann nur noch einmal im Jahre 1902 im Rahmen einer Privatvorstellung im Neuen Palais in Potsdam betreten.

Am 1. November 1825 im Berliner Schloß als Sohn des Kammerdieners des damaligen Kronprinzen und späteren Königs Friedrich Wilhelm IV. geboren, erhielt Friedrich Daase als Patenkind des Kronprinzen eine vorzügliche Erziehung. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Potsdam beauftragte sein Onkel, der inzwischen den Thron bestiegen hatte, seinen geringeren als Neffen, die schauspielerische Ausbildung des jungen Mannes zu übernehmen. Auf Grund eines königlichen Empfehlungsschreibens erhielt der junge Mime, dem so die harte Schule der Schmiere erspart blieb, sofort ein Engagement am Hoftheater in Weimar. Drei Jahre später gastierte er bereits am königlichen Schauspielhaus in Berlin und erhielt einen Engagementsvertrag, den der Bierundwanzenläufige aber in der Befragung, als finalstes Mitglied des Ensembles nicht genügend zur Geltung zu kommen, ablehnte. 1850 ging Daase nach Prag, wo sein Stern aufging. Schon hier zeigte sich seine Sonderbeziehung für die Rollen des Konversationsstücks, die dem Verstandeschauspieler auch ungleich besser liegen als Rollen, die große Leidenschaft und Tiefe des Gemüths erforderten. Zwei Jahre später berief ihn Eduard Devrient zu dem von ihm geleiteten Karlsruher Hoftheater, wo Daase zwar auch die klassi-

sehen Rollen des sogenannten großen Charakterfaches spielte, seine eigentliche Stärke aber im Konversationsstück lag, dem er sich dann auch ausschließlich widmete, als er, einem Rufe Dingelstedts folgend, 1853 aus Müngener Hoftheater kam. In Karlsruhe hatte er, nebenbei gesagt, anlässlich der Uraufführung von Freitag „Journalisten“ den Schofel kreiert. Seine nächste Station war Frankfurt a. M., dessen Theater Daase bis zum Jahre 1858 angehörte, um sich dann nur noch ausgedehnten Gastspielreisen zu widmen, die ihn durch ganz Deutschland, Oesterreich, die Schweiz, Holland und Rußland führten. Auch über das große Wasser trug er seinen Ruhm. Zweimal weilte er in Amerika. Auch als Theaterdirektor hat sich Friedrich Daase mit Erfolg betätigt, zuerst in Koburg, dann als Nachfolger Heinrich Laubes in Leipzig und später in gewissem Sinn auch als Sozietaet des von Arxonge gegründeten Deutschen Theaters in Berlin, bei dessen Eröffnungsvorstellung im September 1883 er den Hofmarschall von Kolb in Schillers „Kabale und Liebe“ spielte. Am 17. März 1911 erlag der fünfundsiebzigjährige einem plötzlich aufgetretenen Magenleiden. Mit ihm scheidet ein Großer der Schauspielkunst dahin, der in der Geschichte des deutschen Theaters eine hoch aufragende Erscheinung bildet. Als „père noble“ hatte sich Friedrich Daase auch in seinem Testament erwiesen, in dem er ausrichten der deutschen Schauspielerei 100 000 Mark angesetzt hat.

Theater und Musik

Uraufführung in Hamburg.

Klaus Manns „Anja und Edda“.

Mit der Uraufführung dieses Stückes, das Thomas Manns Sohn zum Verfasser hat, entfallen die Hamburger Kammerpiele beträchtlich. Es verbesserte nichts, daß Herr Hegel, der Direktor, sich außer dem Autor auch noch dessen Schwester Edda Mann und Bedefinds Tochter Pamela als mitwirkende Darsteller verschrieb.

Pfannkuch
Eingetroffen
mehrere
Waggons
Zwiebeln

Pfannkuch
Zwiebeln
alaufhell
10 Pfund **12** Pf.
10 Pfund **115** Pf.

Pfannkuch

Zu vermieten:
**Flügel
Pianino
Harmonium**
bei
L. Schweisgut
Erbprinzenstraße 4

BILLIGE ANGEBOTE

Stickereien

Wäschestickerei u. Feston schmal, 1. Hemden, Stück zu 4 m **65** J
Madapolamstickerei Doppelstoff . . . Stück zu 4 1/2 m **95** J
Wäschestickerei u. Einsätze schöne Filetmuster . . . Stück zu 4,90 m **110**
Glanzgarstickerei schöne Muster . . . Mtr. **55** J
Madapolamstickerei und Einsätze breit f. Bettwäsche Mtr. **75** J
Unterock-Stickerei ca. 17 cm breit reich gestickt . . . Mtr. **58** J

Sehr billig
Madapolamstickerei u. Einsätze 8-10 cm breit, Stück zu 2 m **95** J

Pelzbesätze
Kanin schwarz, 1, 2, 4, 6, 8 cm breit, je 1 cm breit Meter **80** J
Seal Elektrik 2, 4, 6, 8 cm breit, je 1 cm breit, Mtr. **1.35**
Metallspitzen und Einsätze Gold und Silber 5 cm 10 cm 60 cm breit Meter **1.25 2.50 5.75 9.85**

Spitzen

Klöppel-Spitzen und -Einsätze
Serie I ca. 2 cm br., viele Must. u. Zäckch. Mtr. **8** J
Serie II ca. 2 cm breit, Doppelspitze Mtr. **15** J
Serie III ca. 6 cm br., ichöne Filetmuster Mtr. **25** J
Serie IV ca. 8 cm breit, neue Muster Mtr. **35** J

Sehr vorteilhaft!
Klöppel-Spitzen und Einsätze 10 Meter Stücke **95** J **75** J

Klöppel-Hemdenpassen **55** J
Stickerei-Hemdenpassen Stück **1.10** **75** J

Cluny-Spitzen und Einsätze für Vorhänge, Meter **45** J **28** J
Torchon-Ecken u. Quadrate 17/17 cm. . . Stück **25** J

Valencienne-Spitzen und Einsätze Stücke zu 11 Meter **1.45** **95** J

TIETZ

Modewaren

Kasakwesten mit Berten und Bublikragen . . . **1.95** **1.45**
Schlupfwesten mit reicher Falten- oder Valenciennegarnitur . . . **2.50**
Jackenkragen moderne, kurze u. halblange Form m. Ripst u. Batist **95** J **75** J
Spachtelkragen sehr modern für runden Ausschnitt in Ivoire u. ockerfarb. **1.35**
Jabots zum Anstecken oder mit Stehkragen, reich garniert . . . **1.25**
Morgenhauben mit schöner Spitzengarnitur . . . **1.45** **95** J

Seidene Kasha-Schals bunte Farben . . . **3.75**

Für die Hausfrau!
enthält
2 Rollen Nähgarn, schwarz u. weiß
2 Rollen Stopptwist, schw. u. w. w. zuzusammen
1 Stern Leinwand
1 Paar Schürhaken
1 Brief Scherheitsnadeln
1 Brief Stocknadeln
3 Dutzend Leinwandknöpfe, 6 verschiedene Größen
1 Stück Leinwand
1 Brief Haarnadeln **95** J

Badisches Landestheater
Mittwoch, 28. Oktober
Keine Vorstellung

Zimmermann Pianos

Sehr preiswert
Große Auswahl
Teilazahlung

H. Maurer
Kaiserstraße 176
Ecke Hirschstraße
Alleinige Niederlage von
Gebr. Zimmermann
größte Pianoabrik
Europas.

Sennich-u. Bettler-Klopperei
Annahmestelle:
Serrnstraße 6, Baden
Telephon 2722

In 30 Minuten Ihr Bild
nur im Photoar Atelier
Gailerstr. 51, Gino Adlerstr.

Kaffee Bauer
Heute Mittwoch, 8 1/2 Uhr abends
Grosses Sonderkonzert
der verstärkten Kapelle.
Aus dem Programm
Ouverture z. Oper La forza del destino Verdi
Die Moldau, Symphon. Dichtung . . . Smetana
Fantas. a. 4. Op. Der fliegende Holländer Wagner
4. Cellokonzert. Golttermann
Solist: Max Nermesan.

Gediegenen, wohlfeilen Lesestoff bieten die Zeitschriften des
Lesezirkels für Karlsruhe und Umgebung
wie Daheim, Woche, Elegante Welt, Fliegende Blätter, Gartenlaube, Jungeselle, Jugend, Leipziger Illustr., Ztg., Megeendorfer Blätter, Romanzeitung, Reclams Universum, Simplicissimus, Ullstein-Blatt der Hausfrau, Welt u. Haus, Westermanns Monatshefte in 3 versch. zusammen geb. Mappen. — Verleihung zum wöchentl. Preise von 40 Pfennig bis 2.60 Mk., freie Zustellung durch Boten. — Bestellungen erbeten.
Näheres Bahnhofplatz 4, Schokoladenhaus Anton Wentzel, Telephon 680.

Feines
Konditorei-Café
in welchem nur
Qualitätsware
verarbeitet wird.
Otto Schwarz,
Fabrikation feinsten Pralinen.
am Karlsruher, Telephon 5347.

Dr. Axelrod's
YOGHURT
in bester, frischer Beschaffenheit liefert die
Städtische Milchzentrale, Karlsruhe
Zähringerstraße 45-47 Telephon 5294-5295

Zwei **Achtzigjährige!**



Jeder, der lange leben, dabei gesund bleiben und jugendfrisch aussehen will, genieße täglich
YOGHURT
Fragen Sie Ihren Arzt!

Café des Westens
Heute abend 8 1/2 Uhr:
Elite-Abend
Leitung: Fr. Ria Marec, Violinsolistin

Residenz-Lichtspiele
Waldstraße
Nur noch bis einschl. Donnerstag:
Anne-Liese von Dessau
Ein Spiel von Liebe und Ruhm
in 6 Akten
Ferner:
„Das deutsche akademische Olympia“
Jugendliche haben Zutritt



**Flügel
Pianinos
Harmoniums**
nur durchaus bewährte Fabrikate
von
**Bechstein
Blüthner
Grotrian Steinweg
Schiedmayer & Söhne
Thürmer
Mannberg**
desgl.
Pianos
auch in niedriger Preislage
empfiehlt der Alleinverreter
Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstr. 4, beim Rondellplatz.
Umtausch alter Pianos

Besten
Bienen-HONIG
neuer Ernte, einfl. Porto und Verpackung
9 Pfund netto M. 9.80 5 Pfund netto M. 6.20
Besonders hell und schön:
9 Pfund netto M. 10.50 5 Pfund netto M. 6.50
gegen Nachnahme oder Postkass. frei ins Haus
bestellen Sie nur aus der
Großhandlung W. H. Nordmann
Dierichs 10, Eberweg D., Postf. Bonn. 7072.

Restaurant Rotes Haus
Waldstraße 2, Tel. 3024
(beim Landestheater)
Gut bürgerliche Küche
Mittagstisch v. M. 1.50 an, Abonn. 1.20
Spezial-Ausschank: Spatenbräu München
Kaffee :: Reelle Weine :: Kaffee
Täglich Künstler-Konzert

Colosseum
Nur noch einige Tage tägl. 8 Uhr
„Darum ist's am Rhein so schön“
der große Lachschieler mit den besten
4 Güter Humoristen
Grete Fluss erweckt Heiterkeitsstürme!

Tanz-
Lehr-Institut
J. Braunagel
Nowacksanlage 13
Telefon 5859
Beginn neuer Kurse
für Anfänger und
Vorgeschrittene.
Auch Einzelunterricht.
Gefl. Anm. d. jederzeit

**Wanzen, Käfer, etc. vertilgt unter
Garantie und billiger Berechnung**
Friedrich Springer,
Ungehefer-Vertilgungs-Anstalt, Karlsruhe.
Martinsgassenstraße Nr. 52, Telephon Nr. 3263.
Verband von best. erprobten Vertilgungsmitteln
gegen alle Art Ungeziefer.

Vergleicht man Qualität mit Preis, so ist immer
BENZ
das billigste Automobil.
Keine Massenware, sondern hochwertigste Kraftfahrzeuge
von größter Zuverlässigkeit, Leistung und Lebensdauer.

Neue Preise ab 1. Oktober

10/30 PS Benz, offen	RM. 12 500.-	16/50 PS Benz, offen	RM. 16 000.-
10/30 PS Benz, geschlossen	RM. 15 000.-	16/50 PS Benz, geschlossen	RM. 18 500.-

Alle Typen zur Besichtigung ausgestellt.
Automobil-Centrale
Schoemperlen & Gast, Karlsruhe
Sofienstraße 74, 76, 78, am Mühlburgerort.

Pelz- Mäntel
Jacketts
Kragen
Besätze
kaufen Sie vorteilhaft unter günstigen
Zahlungsbedingungen, bei
Gustav Schrambke
Eigene Kürscherei
Waldstraße 35 ☎ Telephon 3089.
Man achte auf den Eingang.

SOHAROL



PUTZWUNDER
Zu haben
in sämtlichen Verkaufsstellen
der Firma
Pfannkuch

Aus dem Stadtkreis

Karlsruher Verkehrsfragen.

Man schreibt uns:

Die Ausführungen im „Karlsruher Tagblatt“ vom 24. Oktober mit der Ueberschrift „Karlsruher Verkehrsfragen“ dürfen nicht unmissverständlich bleiben. Der Verfasser des Artikels scheint identisch zu sein mit jenem Herrn, der kürzlich in einer Versammlung des Altstadt-Bürgervereins mathematische Berechnungen von Minuten und Sekunden und Entfernungsmetern bei den Haltestellen der Straßenbahn aufgestellt hat. Der Ton und Inhalt des Artikels ist so gehalten, daß man dem Verfasser das Recht absprechen muß, sich als der „Sprecher der Allgemeinheit“ hinzustellen. Er hat wohl nur das eine Interesse, daß er möglichst schnell vom Vortritt zu seiner Arbeitsstätte bei der Herrenstraße und von da wieder zu seiner Wohnung kommt. Angenehm wäre es ihm sicher, wenn die Straßenbahn überhaupt nur einmal und zwar an seiner Wohnung und an seiner Arbeitsstätte halten würde.

In der Versammlung wurde ihm bereits von Kaufmann Krauß (Firma Menle) erwidert, daß die meisten Leute innerhalb des Verkehrsraums der Stadt ihre Geschäfte erledigen und daß es für diese eine Unannehmlichkeit bedeutet, wenn sie von der nächstliegenden Straßenecke aus direkt die Heimfahrt antreten können. Der Verfasser kennt doch die Waldstraße auch als die bedeutendste Geschäfts- und Verkehrsstraße, und wenn sie nach seiner Berechnung nur 175 Meter von der Karlsruher Straße liegt, so handelt es sich eben neben der Karlsruher um eine zweite sehr wichtige Verkehrsstraße, abgesehen von der alleinigen direkten Zufahrtsstraße nach dem Landestheater.

Wenn er die Frage aufwirft, ob weitere Haltestellen geschaffen werden sollen oder nicht, so sollte er doch auch andere Haltestellen auf ihre Wichtigkeit als Verkehrspunkte prüfen und abmessen, wie z. B. die Haltestelle an der Erbprinzenstraße. Diese ist sogar nur 165 Meter von der nächsten Haltestelle „Germania“ entfernt. Er mißt weiter die Frequenz an der Haltestelle Waldstraße mit der an der Erbprinzenstraße verglichen. Ersterer hat bis zu seiner Zeit, als sie der Stromerparnis wegen vorübergehend aufgehoben werden mußte, die Frequenz der Haltestelle an der Erbprinzenstraße um ein Vielfaches übertrafen. Völlig richtig nimmt sich der tüchtige Rechner die Mühe, sich die Erbprinzenstraße-Haltestelle einmal näher anzusehen, und wenn er sich dann weiter berufen fühlt, sein Urteil über diese Verkehrsstraße in die Waagschale zu werfen, so soll er hier mit dem gleichen Maß messen wie bei den Haltestellen zwischen Marktplatz und Hauptpost. Die zwischen Marktplatz und Hauptpost liegenden Straßenecken sind nun einmal für den Fremden wie für den Einheimischen als verkehrsreichste Stellen anzusehen und es müssen aus diesem Grunde kleine Verzögerungen als das kleinere Übel in Kauf genommen werden. Schließlich liegt doch der Hauptwert für die Passanten sowie für die Straßenbahn darin, daß die Passanten von den Hauptverkehrsstraßen der Stadt so schnell wie möglich in die entfernt liegenden Stadtteile gebracht werden.

Man schreibt uns weiter:

Auf die Eingabe der Arbeitsgemeinschaft der Karlsruher Bürgervereine an den Stadtrat um Erleichterung weiterer Haltestellen ist folgender Bescheid eingegangen: „Ihr Gesuch um Wiedererrichtung der Straßenbahnhaltestellen Wald- und Ritterstraße ist nochmals eingehend geprüft worden. Auch diese neue Prüfung hat zu dem Ergebnis geführt, daß ihm in vollem Umfange nicht entsprochen werden kann, weil man nicht den unbedingt einzuhaltenden, weil der Zweckbestimmung der Straßenbahn entsprechenden Grundgesetz möglichst rascher Beförderung der Fahrgäste verlegen. Um jedoch den vorgetragenen Gründen, die sich hauptsächlich auf die in der Waldstraße liegenden Kunst- und Unterhaltungshäuser stützen, Rechnung zu tragen, ist angeordnet worden, daß von 6 Uhr abends 4 bis zum Betriebsschluss alle Wagen an der Waldstraße halten. Es wird von den Erfahrungen, die mit dieser Maßregel in den nächsten sechs Wochen gemacht werden, abhängen, ob sie dauernd beibehalten werden kann.“

Der Halt der Straßenbahn an der Waldstraße von abends 6 Uhr ab ist eine halbe Maßregel, die für die an der Waldstraße und in deren Nähe liegenden Kunst- und Arbeitshäuser (Kunsthalle, Landesmuseum, Beamtenbank usw.) ihren Zweck insofern gänzlich verfehlt, weil alle um diese Zeit bereits geschlossen sind. Auch fürs Landestheater ist der Zeitpunkt zu spät angesetzt, wenn z. B. wie in dieser Woche, große Opern gegeben werden, die schon um 1/2 Uhr beginnen. Abgesehen davon ist den übrigen vom Altstadt-Bürgerverein in öffentlichen Versammlungen wiederholt vorgebrachten Gründen durch die halbe Maßregel so wenig Rechnung getragen, daß die Arbeitsgemeinschaft der Bürgervereine allen Anlaß hat, aus dem wegen dieser wichtigen Angelegenheit beim Stadtrat vorstellig zu werden.

Der Werderplatz-Brunnen.

Man schreibt uns:

Der Brunnen auf dem Werderplatz wurde vor einiger Zeit dem Verkehr übergeben, man vermehrte aber immer noch einen Aufbau auf dem Brunnen, für den bekanntlich vom Stadtrat eine Inbianserlaubnis vorliegen war, die aber von einem Teil der Einwohner der Südstadt abgelehnt worden ist. Da der gegenwärtige Zustand des Brunnens in keiner Weise befriedigt, ist der Bürgerverein der Südstadt wiederholt beim Stadtrat vorstellig geworden, ohne aber eine Antwort auf seine Eingaben zu erhalten. Nunmehr hat sich die Arbeitsgemeinschaft der Karlsruher Bürgervereine der Sache angenommen und den Stadtrat um Auskunft über den Stand der Angelegenheit ersucht. Auf die Eingabe ist folgende Antwort eingelaufen:

Der feierliche Bescheid des Stadtrats, außer der unterirdischen Bedürfnisanstalt auf

dem Werderplatz auch noch eine schöne Brunnenanlage mit bildnerischem Schmuck zu errichten, ist in erster Linie auf die Abhilfe zurückzuführen, den Bewohnern der Südstadt damit eine Freude zu bereiten. Es hat sich aber höchst bedauerlicherweise ergeben, daß die vom Bildhauer vorgeschlagene und vom Stadtrat mehrfach antabehene Brunnenanlage von einem Teil der Bürgerchaft in der Südstadt als Herabwürdigung empfunden wird, daß ein anderer Teil aber gerade diese und keine andere Figur verlangt und eine Aenderung des Stadtratsbeschlusses übel aufnehmen würde. Unter diesen Umständen erscheint es im Augenblick ganz unbillig, mit der Aufstellung des bildnerischen Schmuckes weder in der bisher vorgeschlagenen noch in einer anderen Form der Südstadtbürgerchaft insgesamt, wie beabsichtigt, eine Freude zu bereiten. Es ist deshalb davon abzulehnen worden, die Ausführung des Brunnens vorerst überhaupt zur Ausführung zu bringen. Der Brunnen bietet durch seine künstlerisch ausgestaltete und aus prächtigen Material hergestellte Schale ein recht ansehnliches und schönes Bild auch ohne den noch fehlenden Aufbau. Es ist deshalb nach Ansicht der Stadtwaltung das Beste, die Anwesenheit noch einige Zeit beruhen zu lassen, bis es möglich ist, die Zustimmung möglichst der gesamten Einwohnerchaft der Südstadt entweder zu dem bisherigen Entwurf des Aufbaues oder zu einem anderen zu erhalten.

Hauptübung der Freiwilligen Feuerwehr und der Bahnhofsfeuerwehr.

Gestern abend 1/2 Uhr hielten unter Leitung des Oberkommandanten Heuser die vier Kompanien der Freiwilligen Feuerwehr, sowie die Bahnhofsfeuerwehr, die Feuerwehr des Ausbesserungswerkes des Bahnhofs, sowie die Feuerwehr am ehemaligen Schloß eine gut gelungene Hauptübung ab, der Vertreter der staatlichen, der städtischen, sowie Vertreter der Reichsbahndirektion anwohnten. Ferner waren Vertreter der benachbarten Feuerwehren anwesend.

Oberkommandant Heuser machte die erlöschenden Gäste mit der Idee der Übung bekannt. Es wurde angenommen, daß im Marshall Feuer ausgebrochen sei, wodurch das Flugzeug sich dem rechten Schloßflügel bei der Schloßkirche mitgeteilt hat. Man wollte mit der Hauptübung hauptsächlich die Wasserverhältnisse prüfen. An Hydranten sind nicht viele vorhanden und man nahm an, daß das Wasser zur Ergänzung herbeigeschafft werden mußte. Das Wasser sollte daher aus dem Bassin gegenüber der Schloßkirche beigebracht und auch aus dem großen Bassin im Schloßgarten genommen werden. Hier waren etwa 500 Meter Schlauchlinien zu legen. Durch einen unglücklichen Umstand fehlte das Wasser in dem Bassin an der Schloßkirche, und man verfuhr, sich durch Siphonleitungen der Hydranten zu helfen.

Um 1/2 Uhr erschien die Feuerwehr und stellte ihre Leiter am rechten Flügel. Das Wasser ergießt diese von dem großen Teich im Schloßgarten. Die 1. Kompanie stand im Schloßgarten hinten am Gebäude. Neben der 4. Kompanie an der Vorderfront stand die Bahnhofsfeuerwehr. Die 2. Kompanie stand am früheren Geheimen Kabinett, die 3. Kompanie, sowie die Feuerwehr des Ausbesserungswerkes fanden ihre Aufstellung am Marktall. Es standen zehn Maschinenleutern; aus zehn Schlauchleitungen ergossen sich die mächtigen Wasserstrahlen über die Gebäulichkeiten. Das Ganze lieferte den Beweis, daß im Notfall unter Verhinderung aller Hilfsmittel für genügend Wasser gesorgt werden kann, denn die Kompanien am Marktall wurden von Hydranten aus bedient. Nur auf der linken Seite fehlte es etwas an Wasser, da das Bassin nicht gefüllt war und der Einlaß von zwei Hydrantenleitungen für die Speisung einer Motorspritze nicht ausreichte.

Auch die Freiwillige Sanitätskolonne hatte ein größeres Kommando gestellt, doch verlief die Übung ohne jeglichen Unfall. Ehe der Vorbereitungs erfolgte, wurde die Feuerwehr nach der Kaiserstraße gerufen. Inzwischen stellten sich die sechs Kompanien und die Sanitätskolonne zum Vorbereitungs auf, der am Finanministerium stattfand und auf das zahlreiche erscheinende Publikum einen vorzüglichen Eindruck machte. Es kamen neben der Spritze der Feuerwehr fünf Motorspritzen zur Verwendung, so daß die Übung in allen ihren Teilen als gut angeprochen werden darf.

Rückblick vom Tage.

Mittwoch, den 28. Oktober.
Der 28. Oktober (1492) ist der Tag der Entdeckung Cubas durch Columbus. Cuba ist mit seinen 118 000 Quadratkilometern die größte und reichste Insel der Antillen. — Antoine Dautremere, der berühmte französische Archäologe, wurde am 28. Oktober 1755 in Paris geboren. Er war zuletzt Intendant der Antillen in Paris, wo er am 8. Dezember 1849, 93 Jahre alt starb. — Am 28. Oktober 1870 wurde das Dorf Le Bourget nördlich von Paris gelegentlich der Belagerung der französischen Hauptstadt von den Franzosen angenommen, am 30. Oktober jedoch wieder von preussischen Garden zurückerobert.

Im Weltkrieg vernichtete der kleine Kreuzer „Emden“ am 28. Oktober 1914 im Ozean von Pulo Penana den russischen Kreuzer „Semschug“ und den französischen Zerstörer „Mousquet“. — 1916 am 28. Oktober ist der bekannte Fliegerhauptmann Böcke tödlich verunfallt worden. Am 28. Oktober 1917 wurden 100 000 Italiener am Monzo gefangen, Görz erobert und 700 Geschütze erbeutet. Am 28. Oktober 1923 wurde die jüdische Regierung Zeigner abgesetzt.

Beschleunigung der Güterzüge. Man schreibt uns: Um den zum Lastkraftwagen abgewanderten Güterverkehr möglichst der Eisenbahn zurückzugewinnen, arbeiten alle Reichsbahndirektionen daran, die Reisebauer der Güter wesentlich herabzusetzen. Die Güterzüge fahren nun 40 statt 30 Kilometer, die Güterzüge 60 statt 50 Kilometer in der Stunde, sie halten nur an Knotenpunkten und großen Stationen, wichtige Hänge werden auch an Sonntagen, Erholungszüge werden möglichst mit der gesamten Tages-

anlieferung nachts gefahren, auf großen Entfernungen sind Durchgangs-Güterzüge neu eingerichtet. Die Frachtbriebe werden mit Personenzügen vorausgelandt, um ihre schnellere Bearbeitung zu ermöglichen. Eine ausgedehnte Werbetätigkeit für den Fernverkehr hat eingeseht. Für die Bedienung des Nahverkehrs sind leichte Güterzüge, gemischtezüge und Raubgüterzüge eingerichtet. Personen- und Schnellzüge werden weitgehend zur Güterförderung benutzt. Die jetzt erreichten verkürzten Lieferfristen, die bei Frachtkontakten vielfach noch länger sind, als in der Vorkriegszeit, sollen weiter verkürzt werden.

Die Prüfungen für Schulfreunde (Extracur) an den höheren Schulen im Jahre 1926 werden — gleichzeitig mit den ordentlichen Prüfungen der Vorkursfächer und den Schlussprüfungen der sechsklassigen Realanhalten — gegen Ende des Schuljahres (vor Ostern) abgehalten werden. Geheime um Zulassung zu diesen Prüfungen sind mit den erforderlichen Nachweisen im Laufe des Monats Dezember d. J. einzureichen.

Die Feuerwehr wurde gestern abend nach dem Kaufe Kaiserstraße 181 gerufen, in dem ein Kaminbrand ausgebrochen sein sollte. Da es sich hierbei aber um eine übertriebene Meldung handelte, fand die herbeigeeilte Feuerwehr keine Arbeit vor.

Veranstaltungen.

Instrumentalverein Karlsruhe. Das erste Konzert des Vereins am 29. Oktober während der Karlsruher Herbsttage soll dem großen Kreise der hiesigen Kunstfreunde einen Einblick in das Schaffen unserer einheimischen Komponisten geben. Das war aber nur möglich durch das liberale Gönnerkommen der Gesellschaft Eintracht. Als Dank und Ehrung zum neunzigjährigen Jubiläum der Gesellschaft Eintracht hat der Instrumentalverein die besten Kräfte angeworben, um einen würdigen Auftakt zu der am 30. Oktober d. J. stattfindenden Jubiläumssfeier zu geben. Ein Festmarsch des früheren langjährigen Dirigenten des Vereins, Ernst Spies, leitete den Abend ein, daran reiht sich Hinzeng Kainers prächtige Festouvertüre für großes Orchester in streng klassischem Stil. Es folgt der langsame Satz aus Alexander Adams R-Dur-Symphonie, die Festmusik in einem Klavierkonzert 1800 hier zur Aufführung brachte. Zwei Sätze aus Max Broders, des langjährigen Schloßkirchenchorsleiters, symphonischem Zonitrad „Wassgenwald“, beschließen den instrumentalteil. Daran schließen Frau Else Krüger Vieder der allerletzte beliebteste Komponistin Clara Balk. Die Komponistin hat in liebenswürdigster Weise die Begleitung übernommen. Daran reiht sich eine Vielerlei für Sopran des hiesigen Komponisten Fritz Kauter, die Begleitung seiner Vieder hat Jol. Reilberth, Solocantitor am Landestheater, übernommen. Konzertmeister Otto Wehbecker leitete die beiden neuen für Bariton und Orchester geschriebenen Schöpfungen des Dirigenten Theodor Mann. Daran schließen sich Vieder für Bariton von Margarete Volz-Schweitzer und Hermann Krieger, des Leiters des Christuskirchenchores, die der Komponist begleitet wird. Karten werden in den Musikalienhandlungen Müller und Doert ausgegeben.

Kaffe Bauer. Durch die interessanten Programme und durch deren musikalisch hochstehende Ausführung erfreuen sich die Mittwochkonzerte stets guten Besuchs. Auch das heutige Programm bringt für jeden Geschmack etwas. (Siehe die Anzeige.)

Kaffe des Weltens. Auf den heute Abend 8 1/2 Uhr stattfindenden Götterabend unter Leitung von Dr. Max Marec. Vollinsolita, sei hingewiesen.

Goloffenmtheater. Man schreibt uns: Das Gastspiel des Kölner Kriemhildtheaters geht dem Ende zu. Nur noch einige Tage, bis zum Samstag, herrscht ein ständiges Leben und Treiben im Goloffen. Die Truppe erfreute sich einer großen Beliebtheit, zumal sie aber ganz hervorragende Nummern und Komiker beiderlei Geschlechts vertrat. Die Art der Darbietungen wurde bereits besprochen, doch sei nochmals betont, wer sich ordentlich anstellen will, verläßt sich nicht auf das zuzeit den Spielplan befördernde und unumgängliche Stück: „Darum ist's am Meinen so schön!“ anzusehen. Am Samstag abend ist Abschiedsvorstellung mit Ehrenabend für die beliebte Künstlerin. Ab Sonntag, 1. November, hat sich die Direktion ein andererseits

internationales Spezialitäten-Varietéprogramm vor schreiben, bei dem nur Künstler von Welt und Bestem können verpflichtet werden. Man beachte die Anzeigen.

Staubesbuch-Ausgabe.

Lobesfall. N. Otk.: Eugen Nagel, Pader, Ehemann, alt 50 Jahre.

Sport-Spiel

Leichtathletik.

Der Erfolg eines Karlsruhers. In unserer leichtathletischen Sportgeschichte ist zu berichten, daß bei den süddeutschen Meisterschaften im 50-Kilometer-Gehen der Karlsruher Gän er als achter Mann in der Zeit von 5 Stunden 51 Minuten das Ziel erreichte. Mit seinen 48 Jahren hat Gänner demnach außergewöhnliches geleistet. In der Bewertung der Altersklasse sind nur zwei Geher (die bekannten Bismarck-Wassensburg und Kleinhold-Quisburg) vor ihm platziert.

Bunte Chronik

Dieb und Detektiv. Einer Bewohnerin des Plaza Hotels waren kürzlich Schmuckstücke im Werte von rund 750 000 Dollars gestohlen worden. Die Versicherungsgesellschaft beauftragte, da sie offenbar an den Fähigkeiten der Polizei nicht das rechte Vertrauen hatte, einen ihrer Privatdetektive mit Nachforschungen nach dem verschwundenen Schmuck. Und siehe da, auf geheimnisvolle Weise gelang es dem kühnen Jünger Sherlock Holmes, dem Diebe auf die Spur zu kommen und, was noch mehr ist, durch Verhandlung und gutes Zureden den Uebelthäter zur Rückgabe des Diebesgutes an die Bestohlene zu bewegen. Sei es nun aber, daß die Polizei moralische Anwendungen bekam, sei es, daß sie auf den Erfolge ihres Kollegen von der anderen Fakultät eifersüchtig war, sie stellt dem braven Manne das Ultimatum, entweder ihr den Dieb bekanntzugeben, damit er der verdienten Strafe nicht entgeht, oder aber sich selbst wegen Verschleierung des Diebstahls in den Unfallszustand verurteilt zu sehen.

Amerikanische Sonnigkeitsheilung. In Beaver City, im nordamerikanischen State Nebraska, hatte sich ein Einwohner namens Rhodes vor dem Gerichtshof zu verantworten, weil er am Sonntag und noch dazu im öffentlichen Park Schach gespielt hatte. Die Strafe, die ihm wegen dieser Erregung öffentlichen Vergnügens drohte, wurde ihm erlassen, weil er das feierliche Versprechen abgab, niemals wieder ein so schandwürdiges Verbrechen zu begehen.

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen!
Mittwoch, den 28. Oktober 1925.
Nad. Landestheater: Keine Vorstellung.
Kamtmännlicher Verein: Abends 8 Uhr. Experimentalvortrag im Eintrachtssaal.
Karlsruher Gönnerverein: Nachm. 4 Uhr. Vortrag im „Obertraben“.
Palmengarten: Abends 8 Uhr. Vortrag in den „Vier Jahreszeiten“.
Goloffenm: Täglich abends 8 Uhr. „Darum ist's am Meinen so schön“.
Reifden-Bühnen: Annelle von Dessau. Das deutsche akademische Olympia.
Kaffe Bauer: Konzert.
Kaffe Hans: Konzert.
Kaffe des Weltens: Konzert.

Bürsten-Vogel

3 Friedrichsplatz 3 Tel 1424.

Für den Sportsmann

ist "4711" Rasier-Seife die Rasier-Seife. Sie entspricht allen Forderungen der Hygiene und gestattet ein ebenso angenehmes wie schnelles Rasieren.

4711 Rasier-Seife

Aus Baden

Eisenbahnverkehr.

zu Müllheim, 27. Okt. Am Montag, 2. November d. J. verkehrt Personenzug 870 B. im Interesse des Berufsverkehrs früher und zwar: Müllheim ab 4.55 vorm., Auggen 5.00, Schillingen 5.06, Bellingen 5.12, Rheinweiler 5.18, Kleinfels 5.23, Friesen 5.29, Erlenbach 5.35, Weil-Leopoldshöhe 6.02, Bad. Bad. St. an 6.07 vorm. Im Zusammenhange damit wird vom gleichen Tage an der Anschlußzug 1 der Nebenbahn Hellingen-Kandern an Werktagen durchweg 4 Min. früher durchgeführt. Abfahrt in Kandern somit 5.11 vorm. Ankunft in Hellingen 5.50 vorm.

dz. Bruchsal, 27. Okt. Der Chauffeur, der bei dem Autounfall der Familie Ras schwer verletzt wurde, ist außer Lebensgefahr. Auch das Befinden der übrigen Verletzten ist den Umständen entsprechend befriedigend.

a. Bruchsal, 27. Okt. Der Verein Badische Heimat veranlaßte gestern einen in allen Teilen schon verlaufenen, besonders in heutiger Zeit wieder herzerquickenden Pfälzer Abend. Prof. Ehrert hier hatte den Vortrag übernommen, und er verstand es, ein lebensvolles Bild des begnadeten Heidelberger Dialektforschers Gottfried Radler zu zeichnen und prächtige Proben aus dem reichen Vorn des Dialektforschers zu liefern. Prof. Dußberger-Schmeling gab dann die lustige Geschichte vom Stabstromer Panzras zum besten. Musikalische und geistliche Darbietungen schlossen sich den Rezitationen an.

tu. Forstheim, 27. Okt. Gestern starb hier Bijouteriefabrikant Karl Abel im 70. Lebensjahre. Der Verstorbene entstammte einer der ältesten Forstheimer Familien, er war ein Sohn des Müllers Viktor Abel zur Könnemühle. Zuerst im Banfisch tätig, gründete er im Jahre 1885 zusammen mit Fabrikant Zimmermann eine Bijouteriefabrik, die anfänglich Doubletten herstellte, ihren Hochstand mit 250 Arbeitern in den Anfangszeiten der Doublettenindustrie erreichte, wo sie eine der ersten Fabriken hier war. Später verarbeitete die Fabrik Goldwaren und gehört jetzt noch zu den bekanntesten Firmen des Ortes. Fabrikant Abel war in den 80er und 90er Jahren Mitglied des Forstheimer Bürgerausschusses. Bei der allgemeinen Gold- und Silberscheidanstalt war er Vorsitzender des Aufsichtsrates.

dz. Forstheim, 27. Okt. Am Sonntag, 1. November wird im Ehrenfriedhof auf der Schanz ein Denkmal, das zu Ehren der im Weltkrieg verstorbenen Söhne und Weibchen der Stadt errichtet wurde, in feierlicher Weise enthüllt.

dz. Heidelberg, 27. Okt. Am Samstag abend fiel auf dem hiesigen Marktplatz ein Dienstmädchen aus einer Schiffskaule und zog sich an Kopf eine schwere Wunde zu, die ihre Verbringung ins Krankenhaus erforderlich machte.

dz. Erbach i. O., 27. Okt. Im benachbarten Biefbrunn, sowie in einigen Dörfern des angrenzenden bayerischen Denwalds, besteht Hundetollwutverdacht. Sämtliche Gemarkungen sind im Umkreis von zehn Kilometern gesperrt.

dz. Breisach, 27. Okt. Mit Abschluß der zollfreien Einfuhr elafsch-orthrinatischer Erzeugnisse wurden in hies. Artilleriekaserne größere Mengen Stoff zum weiteren Verkauf eingelagert, die aber restlos wurden. Es handelte sich um Stoffe im Werte von über 2500 Mark. Es sind bis jetzt 16 Personen verhaftet worden, die als Täter und Helfer in Frage kommen.

tu. Markdorf, 27. Okt. Hier starb die älteste Bürgerin Frau Agathe Guldin im Alter von 94 Jahren.

tu. Fischen bei Donaueschingen, 27. Okt. In der vergangenen Woche ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall dadurch, daß der 25 Jahre alte Emil Greitmann, der mit Futtermitteln beschäftigt war, seine linke Hand in die Maschine brachte. Da die Maschine nicht sofort abgestellt werden konnte, wurde dem jungen Mann der Arm bis zum Ellenbogen abgeschnitten. Der Verunfallte verjuchte in seiner Verwirrung, mit der rechten Hand das Schweißrad anzuhalten. Dabei wurden ihm von der rechten Hand drei Finger abgeschnitten. Der linke Arm war so stark in die Maschine eingeklemmt, daß es eine Viertelstunde dauerte, bis der Bedauernswerte aus seiner unglücklichen Lage befreit werden konnte.

tu. Schopfheim, 27. Okt. In der Plenarversammlung der Handelskammer für die Kreise Bruchsal und Waldshut kam auch das vielumstrittene Schlachtfeldprojekt zur Sprache, wobei eingehend die Gründe dafür und dagegen erörtert wurden. Eine endgültige Stellungnahme wurde von dem Ausgange der Entscheidungfrage abhängig gemacht. Auch wurde die Möglichkeit der Einrichtungen von Feuerlöschern und einer Brandkontrollstelle im Bezirk erörtert. Die Angelegenheit soll weiter verfolgt werden.

tu. Raß bei Willendorf, 27. Okt. Gestern nachmittags brannte das Wohn- und ein Nebenwohngebäude des Landwirts Karl Everling vollständig nieder. Eine zweite Scheuer und die Stallung wurden aceretet werden. Der Schaden ist sehr erheblich, da die Ernte von Getreide und Futter zum großen Teil vernichtet wurde. Auch eine Dreifachmaschine wurde vernichtet. Während das Vieh in Sicherheit gebracht werden konnte, fiel das Inventar dem Feuer vollständig zum Opfer.

tu. Waldshut, 27. Okt. Aus dem Gefängnis in Bombdorf ist der Schreiner und Anecht Siegfried Schmiebele, geboren am 13. September 1900, ansgebunden. Er erweist sich anstehend in der Umgebung umher und sucht Freiquartiere bei den Bauern zu erhalten, die er bestiehlt. Auf seine Ergreifung sind 30 Mk. Belohnung ausgesetzt.

Jubiläum der Technischen Hochschule Karlsruhe

Am 7. Oktober 1925 konnte die Bildungsanstalt, die heute den Namen „Technische Hochschule“ in Karlsruhe führt, auf eine hundertjährige Geschichte zurückblicken. Wenn ein hervorragendes Institut deutscher Wissenschaft und Technik von Belang ein solches Jubiläum, das dieser Tage feierlich begangen werden soll, feiert, dann wird nicht nur draußen in der Welt, in den deutschen Ländern, in unserem Heimatlande Baden der Karlsruher Alma Mater gedacht, sondern es steht auch naturgemäß die Karlsruher Bürgerschaft, die der Jubiläar durch ein Jahrhundert hindurch eine gastliche und freundliche Stätte gewährt hat, unter den Gratulanten Glück wünschend mit an erster Stelle, um rückwärtig sich daran zu erinnern, daß sie der langen und engen Verbundenheit mit der hohen Schule unschätzbare Vorteile der verschiedensten Art und mannigfache Anregungen zu verdanken hat.

Aus kleinen Anfängen heraus ist unsere Technische Hochschule entstanden. Unter der Regierung des Großherzogs Karl Friedrich konnte ein, angehend der Arbeit seine ganze theoretische und praktische Ausbildung an der von Oberbaurat Direktor Weinbrenner errichteten architektonischen Zeichnungsschule erlangen und wurde dabei durch die persönliche Förderung des großen Bauführers in freundschaftlicher Weise gefördert.

Rechtlich wurden damals in der Jugendkurse des Obersten Tulla, in der in zwei Klassen reine und angewandte Mathematik gelehrt wurde, Kandidaten in zwei Kursen in dem Ingenieurbüro in praktischer technischer Arbeit unterwiesen.

Aus diesen beiden Instituten und einer privaten Gewerbeschule in Freiburg ist die Anstalt hervorgegangen, die am 7. Oktober 1825 durch Großherzog Ludwig als Polytechnische Schule gegründet wurde. Sie war zunächst im Neuenhofgebäude am Marktplatz und in dem Erbprinzenbau (heute Markgrafenstraße) untergebracht. Die Eröffnung wurde auf 1. Dezember 1825 festgesetzt und der frühere Universitätsprofessor Hofrat G. Fr. Wucherer zum Direktor ernannt. Für Zöglinge, die das Lyzeum oder die Polytechnische Schule besuchten, errichtete der Lehrer Stiefel ein Pensionat, wo jungen Leuten im Alter von 11-16 Jahren für jährlich 300 Gulden Erziehung und Unterhalt gewährt werden konnte.

Einen freigebigen Wohlthäter fand die Schule an unserem badisch. Landmann Georg Sulz, dem Großherzog Leopold seiner Verdienste um die Wohlthätigkeit wegen den Beinamen „von Ortenberg“ verlieh. Sulz stiftete als Grundlage für die Errichtung und Erhaltung einer mechanischen Werkstätte ein Kapital von 15 000 Gulden, dessen Zinsen verwendet werden sollten. Im Jahre 1832 erfolgte die Angliederung einer Fortschule an das Polytechnikum.

Nach einer von Staatsrat Karl Friedrich Hebenius entworfenen Neuorganisation bestand die Polytechnische Schule aus einer Hochschule, einer mathematischen Schule mit je zwei Klassen, einer Ingenieurschule, Bau- und Fortschule, höheren Gewerbeschule und Handelsschule. Die Schülerzahl betrug damals 276. Eine dritte mathematische Klasse wurde 1842 hinzugefügt, aus der höheren Gewerbeschule ging im Jahre 1846 die mechanisch-technische (später Maschinenbau-) Schule hervor.

Die unzulänglichen Räumlichkeiten des jungen Polytechnikums konnten auf die Dauer nicht befriedigen. Für ein eigenes Heim der Anstalt an der hiesigen Kaiserstraße erwarb Baudirektor Heinrich Hübner den Plan. Zur Durchführung des Neubaus, der mit Einrichtung auf 58 000 Gulden veranschlagt war, spendete die großherzogliche Privatkassa einen Beitrag von 4000 Gulden. Die Grundsteinlegung fand im Jahre 1838 statt. Das für etwa 900 Schüler bestimmte Gebäude konnte allerdings erst 1836 bezogen werden. Die ständig steigende Schülerzahl (sie betrug 1839 bereits 374) machte Erweiterungsbauten notwendig, die 1852 durch die Angliederung des sogenannten T-Baus erfüllt wurden. Bereits ein Jahr vorher war für das chemische Laboratorium ein neues Gebäude aufgeführt worden.

Namhafte Gelehrte wirkten damals schon an der Schule. Es sei an den Fortmann Lauprecht erinnert, an den Architekten Friedrich Eisenlohr und den Pfarrer Wilhelm Eisenlohr. Von ganz besonderer Bedeutung für die steigende Frequenz der Anstalt wurde die 1841 erfolgte Berufung des Maschinenbauers Ferdinand Redtenbacher, der in seiner Zeit der aufstrebenden Industrie in Deutschland großen Einfluß gewann. Als dieser 1863 starb, befürgtete man vielfach den Rückgang des Instituts. Die Regierung bot indessen alles auf, um die Polytechnische Schule weiter zu fördern, die Zahl der Lehrkräfte wurde vermehrt und der Unterricht, der zuerst ziemlich schulmäßige betrieben worden war, mehr in akademische Bahnen gelenkt.

Einen besonderen Meilenstein bedeutete für das Polytechnikum das neue Organisationsinstitut vom 20. Januar 1865. Die Vorbereitungsarbeiten wurden von der Anstalt getrennt. Durch die Errichtung der höheren Bürgerschule, die zwischen die Volksschule und die Polytechnische Schule trat, wurde es jetzt ermöglicht, das Aufnahmeverfahren für die Schüler auf das zurückgelegte 17. Lebensjahr zu erhöhen. Fortan war die Leitung und Verwaltung der Anstalt dem jährlich vom Großherzog zu ernennenden Direktor, dem Geheimen und großen Rat, dem Rezipienten in Verwaltungssachen, dem Beirat in Rechtsachen, dem Sekretariat und der Verwaltung unterstellt. 1868 wurde das Institut der Privatdozenten eingeführt, und seit 1865 fanden Prüfungen zur Erlangung von Diplomen und Zeugnissen in abgegrenzten wissenschaftlichen Ge-

bieten statt. An Stelle des bisherigen Studienjahres trat 1873 die Semester-einteilung. 1852 bis 1853 waren 391, im Wintersemester 1873/74 644 Studierende eingeschrieben. Die höchste Zahl jener Jahre weist das Studienjahr 1860/61 mit 876, die niedrigste mit 331 das Kriegsjahr 1870/71 auf.)

Entsprechend dem Bedürfnis nach Raumvermehrung wurde 1857 das chemische Laboratorium ausgebaut. Die Maschinenbauerschule erhielt im Jahre 1869 ein eigenes Gebäude, 1864 wurde das Hauptgebäude an der Kaiserstraße vergrößert und 1881 für den Unterricht in der chemischen und mechanischen Technologie ein zweistöckiges Gebäude erstellt.

Mit Ministerialerlaß vom 28. Mai 1885 wurde dem Polytechnikum die Bezeichnung „Technische Hochschule“ verliehen und damit auch äußerlich zum Ausdruck gebracht, was die Anstalt tatsächlich schon längere Zeit vorher gewesen ist. Obwohl kurz zuvor (1884) die Frequenz der Schule bedenklich gesunken war und den tiefsten Stand seit Bestehen des Instituts mit 255 Studierenden aufwies, stieg die Zahl der Einschriebenen mehr und mehr. Sie erreichte im Wintersemester 1899/1900 1964 und betrug im Sommersemester 1925 1401 Studenten und Hörer. Die neue Verfassung vom Jahre 1895 unterstellte die Hochschule unmittelbar dem damaligen Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts. Die Verwaltung wurde fortan geführt durch den Rektor, den Senat, den Großen Rat, die Beiräte, Sekretariat und Verrechnung, für die einzelnen Abteilungen durch besondere Vorstände und Kollegien. Am 28. Dezember 1899 erhielt die Hochschule das Recht, die Würde eines Diplom-Ingenieurs zu erteilen.

Außer verschiedenen baulichen Erweiterungen sind an Neubauten aus dem Ende des letzten Jahrhunderts zu erwähnen der 1896 bis 1898 erbaute Aula- und Hörsaalbau, das 1896/97 errichtete Elektrotechnische Institut und das Botanische Institut, die in Anwesenheit des Hofes, der staatlichen und städtischen Behörden im Mai 1899 feierlich eingeweiht wurden. Weitere bedeutende Neubauten sind erst neuerdings nach Beendigung des Weltkrieges und in Würdigung des hohen Wertes der technischen Wissenschaften, trotz unserer wirtschaftlichen Notlage errichtet und ihrer Bestimmung übergeben worden.

Es kann nicht Aufgabe dieser Zeilen sein, mehr als eine andeutungsweise Entwicklungsskizze für unsere Hochschule zu geben. Während der Jubiläumstagen dankt die Karlsruher Bürgerschaft dankbar ihrer Technischen Hochschule als eines Schmuckstückes des badischen Unterrichtswezens, als einer hervorragenden Höhepunkte deutscher Technik und Wissenschaft, deren Ruhm der Landeshauptstadt zur Ehre gereicht und weit über die Grenzen hinaus sich erstreckt. Möge das Schicksal des Unterganges, das von mehr als 40 deutschen Hochschulen 19 getroffen hat, von ihr fernbleiben, möge sie nie mehr blühen und gedeihen im Lichte eines unter Vaterland beglückenden Friedens.

Das Programm der Feierlichkeiten.

Die Karlsruher Technische Hochschule (Friedrichiana, die älteste einheimliche Technische Hochschule in Deutschland, begehrt am Donnerstag und in den folgenden beiden Tagen das Fest ihres 100jährigen Bestehens, bei dem sämtliche deutschen Universitäten und Hochschulen durch ihre Rektoren, sowie die Hochschulen von 16 auswärtigen Staaten vertreten sein werden, darunter Desterreich, Deutsch-Böhmen, die Schweiz, Italien, Spanien, Griechenland, Ungarn, die nordischen Länder, England, die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Brasilien. Auch der schwedische Forscher Sven Hedin befindet sich unter den angemeldeten Ehrengästen. Die Hochschule zählt in den 100 Jahren ihres Bestehens eine außerordentlich große Zahl führender Männer der Technik zu ihrem Lehrkörper, darunter Tulla, den „Vater der Oberreine“, den Architekten Weinbrenner, den Erbauer von Karlsruhe, und Heinrich Hers, den berühmten Pfarrer und Erfinder der nach ihm benannten elektrischen Wellen, die bahnbrechend und grundlegend geworden sind für die drahtlose Telegraphie und Telephonie. An der Spitze des Wirkens des letzteren, im Ehrenhof der Technischen Hochschule, ist jetzt ein von den Physikern und der Industrie Deutschlands gestiftetes Heinrich-Hers-Denkmal errichtet worden, das während der Jubiläumstagen mit einem Festakt enthüllt wird. Die süddeutschen Länder werden durch ihre Ministerpräsidenten bei der Jubelfeier vertreten sein.

Mit Dankbarkeit und Ehrfurcht gedenkt in diesen Tagen die Friedrichiana auch ihrer im Krieg gefallenen Angehörigen. Der von den ältesten und ehrwürdigsten Gebäuden der Hochschule umgebene Hof hat die Stätte gegeben für das zum Ehrenfest Gedankens unserer Toten errichtete Denkmal, das während der Jubeltage die feierliche Weihe empfangen wird. Oberbaurat Professor Laueger hat das Ehrenmal entworfen, Bildhauer Prof. Altkircher in Dresden die krönende Figur geschaffen. Rektor und Senat werden den Angehörigen der gefallenen Kommissionen, sowie den Festteilnehmern und den heute Studierenden als Andenken an diesen Tag eine den Ehrenfest darstellende Medaille von Dipl.-Ing. Hermann Kupferich mit einem ehemaligen Schüler der Friedrichiana, überreichen. Von dem vornehmen, durch die Künstlerhand Prof. Dr.-Ing. ehr. Haukeisen, ausgestatteten Tagesheim, welches eine rechte Erholungsstätte der Studentenschaft geworden ist, sind Festvorträge und ein Künstlerbund vom Studentenrat herausgegeben worden.

Das beachtliche Sportfest muß, weil die Sportanlage noch nicht beendigt ist, ausfallen und wird durch einen Vortrag mit anschließens-

der Besichtigung der bisher geschaffenen Anlage ersetzt werden. Einen Einblick in die sozial-studentische Arbeit an der Hochschule wird eine Führung durch die Einrichtungen des Studentendienstes geben.

Festfolge für die Jahrestagfeier der Friedrichiana.

Donnerstag, den 29. Oktober:
9 Uhr vormittags Kranz-Niederlegung am Grabe des Namensherrn der Hochschule, Großherzog Friedrich I., durch Rektor, Senat und Studentenschaft.
10.15 Uhr Akademischer Festakt im Landestheater.
2.30 Uhr Festessen im großen Saal der Städt. Festhalle.
7 Uhr Festvortrag im Landestheater, Ende 9.45 Uhr.
7.30 Uhr Festvortrag im Konzerthaus, Ende 9.30 Uhr.

Freitag, den 30. Oktober:
10.30 Uhr Einweihung des Geplänen-Denkmal im Ehrenhof der Hochschule.
12 Uhr Beibehaltung von Hochschulinstituten.
3.30 Uhr Enthüllung des von den Physikern Deutschlands gestifteten Heinrich-Hers-Denkmal am Physikalisches Institut.
4.30 Uhr Vortrag über die geplanten Anlagen für Leibesübungen mit anschließender Besichtigung des Sportplatzes. Gleichzeitig: Besichtigung der Einrichtungen des Studentendienstes, Führung durch die Verwaltungsräume im Fakultätsgebäude und die „Ausstellung aus der sozial-academischen Arbeit“. Besichtigung der Mensa academica und des Studentischen Tagesheims; gemeinsamer Nachmittagskaffee.
6 Uhr Fackelzug der Studentenschaft nach dem Stadtpark.
8.15 Uhr Festkommers, veranstaltet von der Studentenschaft im großen Saal der Städt. Festhalle.

Samstag, den 31. Oktober:
Ausflug zum Murgwerk und nach Badewalden.

Festschrift anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Technischen Hochschule Friedrichiana an Karlsruhe. Aus Anlaß der Jubelfeier der Technischen Hochschule ist im Auftrag derselben in der Buchhandlung C. F. Müller, Karlsruhe (Karlsruher Tagblatt), eine reich ausgestattete Festschrift erschienen, mit deren Herausgabe Geheimrat Professor Dr. Adolf Krazer betraut wurde. Die Schrift bringt auf über 500 Seiten wertvolle durch Skizzen und Abbildungen erläuterte Ansätze aus den Feder von 38 Dozenten der Hochschule, die alle Stoffgebiete behandeln, die dem Lehrkreis der Technischen Hochschule angehören.

Die Abteilung für Architektur teilt mit, daß sie anlässlich der Jahrestagfeier der Technischen Hochschule in den Räumen ihres Instituts eine Weinbrenner- und Hirschenfelders-Ausstellung veranstaltet. Die Ausstellung kann vom 29. Oktober bis 1. November von 10-1 und 3-5 Uhr besichtigt werden.

Ämliche Nachrichten

Ernennungen, Beförderungen, Zuruförderungen usw. der städtischen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts.

Ernannt: Bibliothekar Prof. Dr. Wilh. Desterling an der Landesbibliothek zum Oberbibliothekar dafelbst. **Planmäßige Anstellung:** Der außerplanmäßige Bibliothekar Dr. Werner Gung an der Universitätsbibliothek Heidelberg als Bibliothekar dafelbst.

Zurücknennungen: Die Beförderung des Professors Georg Schmitt am Realprogymnasium in Seeligen an die Realschule in Desterling.

Befördert: Prof. Josef Althaus an der Realschule Oberrealschule in Freiburg an die Realschule in Mannheim-Heidenheim unter Zurücknahme seiner Beförderung an die Realschule in Singen a. B.

Entlassen: Den Stadtarchiv-Direktor a. D. Professor Dr. Albrecht in Freiburg auf sein Ansuchen seiner Stellung als ordentliches Mitglied der Bad. Historischen Kommission.

Zurücknennungen: Oberregierungsrat Wilhelm Frischmuth im Ministerium des Kultus und Unterrichts, Hauptlehrerin Mina Gerlich an der Volksschule in Karlsruhe.

Zurücknennungen: Hauptlehrer Ludwig Bopp an der Volksschule in Karlsruhe.

Entlassen: Der ordentliche Professor Dr. Heinrich Welaand an der Oberrealschule Freiburg auf Ansuchen.

Ministerium der Finanzen.

Baifer- und Straßenbauverwaltung.

Ernannt: Zum Vorstand des Kulturamtes in Heidelberg der Baurat Friedrich Banzel beim Reichsbauamt dafelbst; zum Oberbaumeister der Straßenmeister Georg Engel in Schwetzingen; zum Straßenmeister der Straßenmeister Anton Kattler in Forbach; zu planmäßigen Straßenmeistern die Straßenmeister Karl Biel in Weingarten, Friedrich Schumacher in Gerolzhofen, Johann Knobel in Unoldingen und August Seisach in Wuden.

Zum festessen



Schule

Eier - Nudeln

Lang Kaiserstraße 167, I. Telefon 1073 Salamander-Schubhaus **Günstige Bedingungen** ermöglichen den Kauf eines erstklassigen Flügels, Harmoniums oder **Pianos**

Fell-Vorlagen

Ziegenfelle in versch. Farben u. Größen, als Bett-, Schreibtblsch., Sofavorlage . von Mk. **9.50** an

Isländische Schaffelle in versch. Farben Mk. **27.—**

Kinderwagendecken von Mk. **9.70** an

Teppich-Haus Carl Kaufmann
Karlsruhe, Kaiserstraße 157, 1 Treppe hoch
gegenüber der Rhein. Creditbank.

Spitzenflöppeln

unterricht wird erteilt
Frau B. Walter, Kaiserstraße 31, IV.

Besonders preiswerte

Damen-Konfektion

Flausch-Mäntel, einfarbig, weit geschnitten **14.50**
 Flausch-Mäntel, reine Wolle, Stoffe engl. Art **17.50**
 Velours-Mäntel, reine Wolle, neueste Farbenstellungen **24.50**
 Velours de laine-Mäntel, jugendliche Formen **29.50**
 Velour- u. Tuchmäntel, reine Wolle, große Farbensort. **35.—**
 Velours de laine-Mäntel, prima Ausf., neueste Formen **48.—**
 Velours de laine-Mäntel m. groß. Biberettepelzkragen **65.—**
 Biberetteplüsch-Jacken, ganz auf prim. Foulardine gef. **49.50**
 Krimmer-Jacken, braun, grau u. schwarz, a. pr. Foul. gef. **68.—**
 Biberetteplüsch-Mäntel, grau, br. u. schwarz, ganz gef. **68.—**
 Seal-Mäntel, bester Seidenplüsch, auf Damast gefüllt. **95.—**
 Schotten-Kleider, jugendliche Formen, neue Muster . **6.75**
 Straßenkleider, reinw. Popeline in ap. Farb., jug. Form. **11.50**
 Schotten-Kleider, reine Wolle mit langen Aermeln . **17.50**
 Rips-Kleider, rein. Wolle, m. lg. Aerm. u. reich. Garnier. **27.50**
 Schotten-Kleider, reine Wolle, Jumperf. m. Faltenrock **34.50**

Sonder-Abteilung:
Frauen-Größen!

M. Schneider
Erbprinzenstr. 31 Inh. H. Kahl Ludwigsplatz
Straßenbahnhaltestelle „Hauptpost“

1 **1**
in **1 MARK-ARTIKELN**

Mittwoch bis Samstag

Porzellan	Glaswaren	Wirtschafts-Artikel
1 Butterdose mit Aufschrift 1.00	1 Compotschale 23 cm 1.00	12 Kaffeelöffel Aluminium 1.00
1 Teekanne mit Blumen-Decor. 1.00	1 Sturzflasche „Olivenschiff“ 1.00	6 Eßlöffel Aluminium 1.00
1 Kuchenteller mit Rosen Decor. 1.00	1 Blumen-Vase 33 cm hoch 1.00	1 Leibwärmer Weißblech 1.00
1 Gemüseschüssel m. Goldrand 1.00	6 Bierbecher glatt 1.00	1 Ofengarnit. Schaufel, Haken Kratzer. 1.00
1 Mostkrug grau, Stein 2 1/2 Ltr. 1.00	6 Likörgläser glatt 1.00	1 Kehr-u. Kohl-Schaukel 1.00
1 Salatschüssel rund, weiß 1.00	6 Teegläser glatt 1.00	1 Springform 30 cm 1.00
1 Fleischplatte Feston 29 cm 1.00	6 Wasserbecher groß 1.00	6 Messerbänke versilbert 1.00
4 Tassen mit Unt. weiß 1.00	4 Goldrandbecher 1.00	1 Backform u. 1 Schneeschläger 1.00
3 Obertassen groß, weiß 1.00	1 Butter- u. Honigdose 1.00	1 Spirituskocher mit mess. Bassin 1.00
4 Kinderbecher mit Rosen-Decor. 1.00	1 Zucker-, 2 Salzstreuer 1.00	
Steingut	Emaillé	Holz-u. Bürstenwaren
1 Kinder-EB-Service bunt 1.00	1 Wasserschöpfer mit Console 1.00	1 Besteckkasten und 1 Salatbesteck 1.00
6 Dessertteller gerippt 1.00	1 Essenkännchen grau 1.00	1 Wichskasten buche 1.00
1 Wandteller mit Dekor 1.00	1 Nudelpfanne 18 cm 1.00	1 Krauthobel mit 1 Messer. 1.00
1 Puddingform Melone 1.00	1 Omelettpfanne 20 cm 1.00	1 Salzmetze und 1 Rolldecke 1.00
1 Auflaufform braun 1.00	1 Milchtopf 1 Liter, grau 1.00	1 Fleischklopper und 1 Kartoffelstößel 1.00
1 Kochtopf mit Deckel 1.00	2 Schüsseln weiß, 20, 22 cm 1.00	1 Schrubber, 1 Waschbürste 1.00
3 Teller tief und 3 Tassen 1.00	1 Schmelzpfanne Eisen 1.00	1 Kokosbesen u. 1 Handbürste 1.00
2 Fleischplatten oval, weiß 1.00	1 Fleischtopf 18 cm, grau. 1.00	1 Kokoshandbesen 1. Abbeifbürste 1.00
1 Milchtopf 2 Liter, weiß 1.00	1 Stielkasserolle 18 cm 1.00	1 Waschseil 25 Meter 1.00
1 Teigschüssel braun 1.00	1 Waschbecken 28 cm, grau 1.00	2 Putztücher gute Qualität 1.00

KNOPF

Diese Artikel sind ein einmaliges Angebot und eignen sich auch für Vereins-Veranstaltungen, Verlosungen usw.

Im Lichthof
Spezial-Verkauf in
STRICKWOLLE
Sonderpreise

Aufträge auf
Laten-Löffel, Weihnachts-Löffel
baldigst erbeten
J. Petry Wwe.
Kaiserstraße 102

Möbel kaufen Sie
in bester Qualität, zu billigsten Preisen im
MÜBELHAUS ERNST GOOSS
Kreuzstraße 22
Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang

A. HUNSINGER
Feine Herrenschneidersci
Kaiserstr. 124 1 Treppe hoch

Graue Haare
machen alt!
Verjünger
gibt ergrauten Haaren
ihre ursprüngliche Farbe
wieder.
Garantiert unschädlich.
Nur erhältlich bei
Wilhelm Schmitt,
Kreuzstr. u. Parfümerie
geschäft,
Kreuzstraße 17
(neben Palast-Kino).

Frau Renates Ehe.
Roman
von
Germann Weid.

(17) (Nachdruck verboten.)

„So lange hat mein Liebling auf mich warten müssen!“ sagte Kurt Henken, vom raschen Treppenhüften etwas außer Atem gekommen.

Renate lag an seiner Brust. Mit Kuris Erschienen war das Beklemmende von ihr gemieden.

„Wie froh bin ich, daß du da bist!“ sprach sie. Eine leise Wehmut gitterte durch ihre Stimme.

Henken sprach während des Essens nur wenig. Auch jetzt schienen seine Gedanken bei den Geschäften zu sein. Er sah häufig. Eine Müdigkeit in seinen Augen fiel Renate auf.

„Hoffentlich mußt du heute nicht wieder gleich fort an die Arbeit!“ sagte sie sorgenvoll.

Er fuhr aus seinen Gedanken auf.

„Wie meinst du? . . . Ach so . . . Leider muß ich nachher nochmals zum Hafen hinausfahren. Eine dringende Sache, die ich selbst erledigen muß.“

„Armer, geplagter Mann!“

Daran ist leider nichts zu ändern. Solange Wendhufen krank ist, liegt eben die ganze Last auf mir allein.“

„Daß du Nachricht, wie es Wendhufen geht?“

„Ich habe heute morgen wieder im Krankenhaus angefragt. Sein Zustand hat sich etwas gebessert, doch besteht noch immer Lebensgefahr.“

Es herrschte wieder ein längeres Schweigen. Renate sah, wie hinter der Stirn ihres Mannes die Gedanken arbeiteten.

Plötzlich wandte er sich Renate zu.

„Wieborg war heute vormittag bei mir.“

Eine Unmutssalte trat auf Renates Stirne.

„Wieborg bei dir? . . . Wie kommt er nach dem, was vorgefallen ist, dazu?“

Etwas unsicher sah Henken seine Frau an.

„Ich habe ihn um eine Unterredung gebeten.“

„Du? . . . Das hättest du nicht tun sollen, Kurt! Die Schuld an dem Zerwürfnis liegt doch nicht auf unserer Seite!“

„Nein. Aber schließlich muß dieser Streit einmal zu Ende kommen! Die Leute reden ja nachgerade darüber!“

Renates Mundwinkel zogen sich etwas herab.

„Was liegt an den Leuten! Wenn Martha so viel an den Leuten liegt, hätte sie sich vorher überlegen müssen, was sie redet!“

„Wieborg sagte, sie habe es nicht so schlimm gemeint, wie du es aufgefaßt hast, Renate!“

„Ich halte mich an das, was sie gesagt hat! Und ihre Worte bedeuteten doch nicht anderes, als daß ich eine leichtsinnige Frau sei, die nicht wisse, was sie gehört!“

Der Born war wieder über Renate gekommen. In ihr wurde die Erinnerung an jene Stunde lebendig, als sie sich mit den Verwandten entzweit hatte. Kurt mußte an einer Konferenz teilnehmen, und er hatte Renate gebeten, sie möge, um sich die Zeit zu vertreiben, an dem Abend Wieborgs einen Besuch machen. Widerwillig war Renate hingegangen; wäre sie doch weggeblieben!

In beiderm Langeweile war der Abend verlaufen. Wie stets, empfand Renate Unbehagen in der Gesellschaft der Verwandten. Obwohl sie sich selbst deswegen schalt, wurde sie doch das Gefühl nicht los, daß Martha ihr nicht gutgefunten war. War es Neid, weil Renate, die jüngere, Freude am Leben hatte und dies unverhohlen kundtat, entsprang es einer Verbitterung Marthas über ihr eigenes lustloses Dasein. Immer fühlte Renate, wenn sie mit Martha zusammentraf, eine Feindschaft sich entgegenweben.

So auch an diesem Abend. Die Unterhaltung zog sich schleppend hin. Eigentlich sprach nur Wieborg, der sich gerne reden hörte, und sich darin gefiel, an allem Kritik zu üben.

Vor allem waren es sporliche Dinge, denen sich heute keine Unnade zuwandte. Die Sportfertigkeit in den Schulen sei ein Unfug. Die Schüler sollten hinter ihren Büchern sitzen, statt Sport zu treiben. Wenn es von ihm abhänge, würde an seiner Schule dieser Unfug rasch beseitigt werden!

In Renate regte sich der Trotz. Kampfeslustig entgegnete sie dem Schwager. In hellster Farben malte sie die Vorzüge des Sports.

Es machte ihr Freude, den trockenen Pedanten, der nicht gewöhnt war, daß ihm jemand widersprach, nach Kräften zu reizen.

Wieborgs kleine Augen sahen heimtücklich hinter den Brillengläsern hervor.

„Sport scheint ja der hauptsächlichste Inhalt deines Lebens zu sein!“ sagte er spöttisch.

Und Martha warf giftig ein:

„Mich wundert da nur, daß du geheiratet hast!“

Renate stieg die Zornesröte in die Stirne.

„Eines schließt doch das andere nicht aus!“

„Das ist Ansichtssache!“

Jedenfalls habe ich gar nicht die Absicht, in der Ehe dem Sport zu entsagen. Im Gegenteil: ich werde künftig wieder viel Auto fahren und den Dagen selbst steuern! Und wenn es mir gerade paßt, werde ich sogar einmal ein Rennen mitfahren!“

Entgeistert sahen Wieborg und seine Frau Renate an. Wieborg war die Sprache weggeblieben.

Martha aber lachte schrill auf. Das sei die Höhe! Wie Renate sich das eigentlich denke? Als Hausfrau habe sie doch wahrlich Wichtigeres zu tun, als Auto zu fahren und ähnliches überflüssiges Zeug zu treiben!

„Ganz meine Ansicht!“ sagte Wieborg bissig.

Ein Wort gab das andere. Renate verbat sich erregt jede Kritik an ihrem Tun und Lassen.

Da brach in Martha die lang zurückgehaltene Abneigung gegen Renate hervor. Renate konnte ja tun, was ihr beliebt, aber schließlich habe sie auch an die Familie ihres Mannes zu denken, in der bisher derartige Sportexerzieren nicht üblich gewesen seien! Im übrigen halte sie es auch für wenig taktvoll, bei öffentlichen Festlichkeiten mit älteren Herren zu kokettieren! Das müsse endlich auch einmal gesagt sein.

Da war Renate aufgestanden und hatte wortlos das Wieborgsche Haus verlassen. Auf die Treppe verließ, hatte sie dabei ihrem Mann den Vorfall erzählt.

„Martha hat mir nun offen gezeigt, wie ihre Gefinnung mir gegenüber ist. Ich habe es ja die ganze Zeit schon gefühlt, daß sie mir überwill! Heute hat sie die Maske fallen lassen!“

Henken versuchte, die Errearte zu beschwichtigen.

„Nimm doch die Sache nicht so traurig, Renate! Ich bin überzeugt, daß es Martha hinterher leid getan hat, sich so verhasst zu haben!“

„Das glaube ich nicht! Im Gegenteil! Sie und Wieborg sind sicherlich froh, daß sie mir einmal ihre Meinung ungehindert haben lassen können! Selbstverständlich werde ich von heute ab ihr Haus nicht mehr betreten!“

So war es auch geschehen. Der Verkehr zwischen den beiden Familien hörte auf.

Und nun hatte Kurt den ersten Schritt zur Veröhnung getan . . .

Sah er damit nicht zu, daß er die größere Schuld an dem Zerwürfnis auf der Seite seiner Frau wählte? . . .

Dieser Gedanke peinigte Renate. Enttäuschung kam in ihr auf. So, als habe Kurt sie verleumert.

Wortlos wandte sie sich ab.

(Fortsetzung folgt.)